

Danziger Volksstimme

Eingekaufspreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Vernachlässigung bis 6 Uhr abends unter Nummer 21551. Sonstige Abends: Schriftleitung 242 96
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10geige Seite 0.40 Gulden, Rest am Tage 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 156

Freitag, den 6. Juli 1928

19. Jahrgang

Die nächsten Aufgaben der Reichsregierung.

Einigung über die Gegenwart. — Ausblick in den Herbst.

Annahme des Vertrauensantrages.

Nach Abschluß der Debatte über die Regierungserklärung wurde der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam eingebrachte Antrag, wonach der Reichstag die Erklärung der Reichsregierung billigt, und über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, mit 201 gegen 134 Stimmen, bei 28 Enthaltungen, angenommen.

Der Reichstag ist über die Misstrauensanträge der Deutschnationalen und der Kommunisten zur Tagesordnung übergegangen. Es genügt, den Beginn der Arbeiten des Kabinetts zu ermöglichen. Mehr konnte in diesem Augenblick nach Lage der Dinge nicht erwartet werden. Das Parlament hat sich bis zum Dienstag der nächsten Woche vertagt, damit die Ausschüsse die Entwürfe vorbereiten können, die noch vor der großen Sommerpause erledigt werden sollen. Es handelt sich in erster Linie um das Amnestie- und das Steuerentwurfsgesetz.

Einigung in der Amnestiefrage.

In der Frage der Amnestie ist zwischen den in der Regierung vertretenen Parteien eine Einigung so gut wie vollständig erreicht. Das Amnestiegesetz wird im wesentlichen mit den Anträgen übereinstimmen, die von der Sozialdemokratie am Schluß des vorigen Reichstages gestellt wurden. Darüber hinaus soll auch eine Strafmilderung für diejenigen Personen Platz greifen, die Verbrechen gegen das Leben begangen haben. Man will bei ihnen zeitliche Freiheitsstrafen auf die Hälfte herab- und an die Stelle von Zuchthaus-Gefängnis setzen. Fraglich ist noch, ob es gelingt, die Länder ebenfalls zu einer Amnestierung der von ihren Gerichten verurteilten Personen zu bestimmen. Jedenfalls möchte man es — wenn irgend möglich — vermeiden, durch einen Beschluß des Reichstages einen unmittelbaren Druck auf sie auszuüben.

Lohnsteuererhöhung voraussichtlich um 10 Prozent.

Auch bezüglich der Steuerherabsetzung ist eine gewisse Annäherung der Parteien erzielt worden, die mit großer Bestimmtheit auf eine einheitliche Stellungnahme rechnen läßt. Es handelt sich darum, daß die Einkommensteuer bis zur Höchstgrenze eines Jahreseinkommens von 8000 Mark, gleichgültig, ob es sich um veranlagte Einkommen oder um den Abzug vom Lohn handelt, um etwa 10 Prozent erniedrigt werden soll. Am Dienstag werden die Fraktionsführer noch einmal zusammenzutreten. Inzwischen wird sich das Kabinett mit der Materie beschäftigen. Es kann jedoch schon jetzt als sehr wahrscheinlich gelten, daß auch seine Stellungnahme zugunsten des angebotenen Projekts erfolgt.

Der Verfassungsfesttag dürfte auch kommen.

Außerdem wird der Reichstag sich in seiner nächsten Sitzung mit der ihm vom Reichsrat zugeleiteten Vorlage über den Nationalfeiertag zu befassen haben. In dieser Frage wird die Regierung vermutlich von vornherein zu verstehen geben, daß sie bereit ist, den Zentralpolizeibehörden das Recht zur Gewährung von Ausnahmen mit Rücksicht auf dringende Erntearbeiten usw. zu gewähren. Damit wären, von einigen kleineren und unwichtigen Vorlagen abgesehen, die Angelegenheiten erschöpft, die von der Volksvertretung in der gegenwärtigen kurzen Sitzungsperiode zu erledigen sind.

Und dann die Herbstkampagne!

Wird sie eine neue Belastungsprobe für die Sozialdemokratie?

Das Kabinett hat dann Mühe, sich auf die Herbstkampagne vorzubereiten, die es freilich kaum beginnen wird, ohne daß zuvor die koalitionsmäßige Bindung der beteiligten Parteien fester und sichtbar geworden wäre.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt dazu:

„Es ist müßig, heute schon von den gesetzgeberischen Absichten und Möglichkeiten dieser späteren Zeit zu reden. Es kommen jetzt die Monate, in denen die Verständigung zwischen den einzelnen Ressorts und ihren Inhabern gesucht und gefunden werden muß. Wir müssen das Vertrauen zu unseren Vertretern im Kabinett wie zu uns selbst haben, daß durchgesetzt wird, was sich irgendwie durchsetzen läßt, und daß uns in Dingen, die wirklich von grundsätzlicher Bedeutung

sind, keine unerträglichen Opfer auferlegt werden. Zur Begründung dieses Vertrauens gehört es aber auch, daß wir nicht vom ersten Tage an das „Experiment“ als unmöglich hinstellen. Zur Stellschraube ist jeder berechtigt, und wer sich gedrungen fühlt, mag auch auf die Befassung hinweisen, die die Partei durch die Mitwirkung in einer Koalitionsregierung erfährt.

Jede Verantwortung ist schließlich eine Belastung. Wir müssen indessen stark genug sein, um unseren Anhängern und Wählern klar zu machen, daß sich eine Partei wie die unsere dem Versuch, auf die Politik der Regierung positiven Einfluß zu gewinnen, auch im kapitalistischen Staate und in einem Parlament mit bürgerlicher Mehrheit nicht unbedingt und unter allen Umständen zu entziehen vermag.“

Die Deutschnationalen erhalten Antwort.

Kein Ausweichen gegenüber den Dittfragen.

Müller setzt sich mit Westarp aneinander.

Im Reichstag hat Reichskanzler Hermann Müller am Donnerstag den Deutschnationalen Sprecher, Graf von Westarp, einer Antwort gewürdigt, die den besten Eindruck im Reichstage gemacht hat. Er schlug die Angriffe auf die Regierungserklärung spitzend zurück. In Westarps Verdächtigungen gegen die Regierung bezüglich der Dittfragen führte Müller folgendes aus: Graf Westarp beanstandet, daß unsere Erklärung nicht klar genug Stellung nehme zu den Problemen, die er als „Krisis der Locarno-Politik“ bezeichnet hat. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um die Frage der Räumung der besetzten deutschen Gebiete, und da hat die Reichsregierung ihren Standpunkt klar und unzweideutig dargelegt. Wer meine Ausführungen darüber gehört hat, kann daraus nicht den Anlaß nehmen, wie Graf Westarp, uns Mahnungen und Warnungen zu erteilen. Graf Westarp sollte auch bemerkt haben, daß die Regierungserklärung die Versuche, von dritter Seite in die Rheinlandfrage hineinzureden, in gar nicht mißzuverstehender Weise abgelehnt hat. Welche Schritte wir im einzelnen tun werden, kann Graf Westarp doch heute noch nicht zu wissen verlangen. Die Regierung muß im Augenblick sich auf ihre Ziele beschränken und wird sehen, was im gegebenen Augenblick zu tun ist. Wir sind auch keineswegs den Dittfragen ausgewichen. Ich habe auf das Bestimmteste betont, daß wir den bisherigen Kurs der Außenpolitik weiter verfolgen; auch an dem Standpunkt, den der Außenminister und auch meine Fraktion zur Frage des Ost-Lothar wiederholt öffentlich eingenommen haben, hat sich nichts geändert. Der oberste Schlußpunkt werden wir uns selbstverständlich mit großem Interesse annehmen, da wir über ihre Be-

Lösung deutsch-polnischer Aufwertungsfragen.

Abschluß eines entsprechenden Abkommens.

Seit geraumer Zeit schweben zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern Verhandlungen, um mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der beiderseitigen Aufwertungs- und Abwertungsgefühle für die privaten Belange auf diesem Gebiete einen Ausgleich zu schaffen und andere damit in Zusammenhang stehende Fragen zu regeln. Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Verhandlungstoffes erschien es angezeigt, zunächst die wichtigsten, einer baldigen Regelung besonders bedürftigen Punkte zu erledigen. Das ist durch ein Abkommen geschehen, das gestern in Berlin unterzeichnet worden ist.

Das Abkommen bezieht sich auf Hypotheken- und sonstige privatrechtliche Ansprüche, auf Industrie-Obligationen, Versicherungen, Landschaften, die Provinzialhilfskassen Polen und Schlesien und Kriegswirtschaftsbeiträge der Gemeinden und Gemeindeverbände. Im Anschluß an das Hauptabkommen soll noch eine Reihe Einzelfragen geregelt werden, über die alsbald die Verhandlungen beginnen werden.

deutung für die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens völlig klar sind.

Zum deutsch-polnischen Handelsvertrag wird das Kabinett in der nächsten Woche unter Einwirkung der Verhandlungsführer Stellung nehmen. Was die Zollpolitik betrifft, so sind die Genfer Beschlüsse, eine internationale Vereinbarung, die von der vorigen Regierung vorbehaltlos anerkannt worden sind. Wir haben daran nichts zu ändern.“

Auch Hilferding reißt die Deutschnationalen ab.

Unangenehme Enthaltungen über die Geburt der Rentenmark.

Die Deutschnationalen schickten noch einen Redner vor, der sich das Verdienst erwarb, dem Reichsfinanzminister, Dr. Hilferding, das Stichwort zu einer knappen, aber glänzenden Rede zu liefern. Das Parlament spürte, daß ein Finanzmann ersten Ranges das Ministerium führt. Der deutschnationale Redner hatte die Mühseligkeit, dem Reichsfinanzminister vorzuwerfen, daß dieser im Jahre 1928 versagt habe. Hilferding erwiderte den atemberaubenden Beweis, daß die Rentenmark sein Werk ist. Nur infolge des Sturzes der Regierung war es dem Nachfolger Hilferdings vorbehalten, die stabilisierte Währung durchzuführen. Besonders sympathisch wirkte, wie Hilferding seinen damaligen Mitarbeitern im Ministerium, auch dem späteren deutschnationalen Finanzminister v. Schlieffen, Gerechtigkeit widerfahren ließ. Hilferding fand großen Beifall von den Sozialdemokraten bis weit in die Reihen der Mittelparteien, aber den absoluten Schutz der Währung, die keineswegs bedroht sei, als seine wichtigste Aufgabe bezeichnete.

Damit war die rege Anteilnahme an der politischen Aussprache erschöpft.

Freundliche Haltung der Franzosen.

Briand über die Förderung der Rheinlandräumung.

Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten machte Außenminister Briand gestern, wie angekündigt, die vom Ausschuss verlangten Mitteilungen über bestimmte Probleme der äußeren Politik Frankreichs. Ueber den Inhalt dieser Mitteilungen wird in einem Kommuniqué folgendes bekanntgegeben:

Bezüglich des Dawesplanes erklärte der Minister, daß der Plan sowie die Abkommen Frankreichs mit seinen ehemaligen Alliierten vollkommen einwandfrei und unter Ermittelung eines beträchtlichen Ueberflusses funktionieren. Hinsichtlich der Rheinlandbesetzung wies der Minister darauf hin, daß dies keine ausschließlich französische, sondern eine internationale Angelegenheit sei. Briand legte die Vorgeschichte des Kellogg-Paktes und die Umstände dar, unter denen Frankreich sich veranlaßt sah, Vorbehalte zu machen und erklärte schließlich, daß er hoffe, zu einer Lösung zu gelangen, die von großem Interesse sein werde. Zur Tagesfrage betonte der Minister, daß die Verhandlungen auf gutem Wege sind, und daß sie allem Anschein nach demnächst durch eine vollkommene Einigung zwi-

schen Frankreich, England, Spanien und Italien zum Abschluß gelangen werden. Im Laufe der anschließenden Aussprache stellten u. a. die Senatoren Millerand, de Fovanel, General Bourgeois und Lemery Fragen, auf die der Minister antwortete.

Die Ausnahme der deutschen Rentenmarkklärung durch die offiziellen Kreise ist übrigens um vieles günstiger, als es die Kommentare der nationalistischen Presse anfänglich glauben ließen. Im Ministerrat gab, wie wir als Ergänzung erfahren, Briand der Ansicht Ausdruck, daß die entsprechenden Erklärungen Hermann Müllers hätten erwartet werden müssen. Frankreich, so führte er weiter aus, habe jedoch keine Ursache, hierzu Stellung zu nehmen, solange nicht ein offizielles Abkommen vorliegt. Sicherlich werde Deutschland im Herbst ein solches Gesicht stellen, das dann auf der Bülkerbundstagung im September besprochen werden könne. Auf jeden Fall sei es anzunehmen, daß sich die Minister schon jetzt einig über die Frage befaßten, um sich gegebenenfalls rasch eine Meinung bilden zu können, so daß dann ein baldiger Kabinettsbeschluss zustande kommen könne.

Wann die Revision des Dawesplans abhängt.

Frankreich grundsätzlich nicht abgeneigt, wenn...

Außenminister Briand hat gestern auch den amerikanischen Botschafter in Paris empfangen und sich mit ihm über den Antriebspunkt unterhalten. Das „Journal“ glaubt, bei dieser Gelegenheit bestanden zu können, daß Frankreich tatsächlich die Absicht habe, seine Vorbehalte in einem besonderen Abhang zu diesem Punkt niederzulegen.

Was die Londoner Pressemeldungen über eine Revision des Dawesplanes angehen, über die der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Berthelot, bei seinem Londoner Ferienaufenthalt verhandelt haben soll, so versichert ebenfalls das „Journal“, daß Berthelot dazu nicht beauftragt war. Im übrigen sei es bekannt, daß Frankreich im Prinzip einer Revision nicht abgeneigt sei, vorausgesetzt, daß seine eigenen Schuldverpflichtungen gegenüber den Alliierten in gleichem Maße herabgesetzt würden. Da jedoch all diese Finanzfragen vom Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen und der nächsten Wahlen in England abhängen, sei es ganz ausgeschlossen, daß schon jetzt irgendwelche Verhandlungen darüber geführt werden könnten.

Urteilsverkündung im Donez-Prozeß.

Elf Todesurteile, zwei Deutsche freigesprochen, Badstieber erhält Bewährungsfrist.

Das Urteil im Schacht-Prozeß wurde vom Obersten Gerichtshof nach insgesamt 52stündiger Beratung verkündet. Von den 52 Angeklagten wurden 11 zum Tode verurteilt. Das Gericht beschloß jedoch in bezug auf sechs von ihnen angesichts ihrer Reue und ihrer hohen technischen Fähigkeiten beim Zentralerzschmelzwerk der Sowjetunion um Milderung der Strafe nachzusuchen. 34 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Jahren, darunter Kabinomisch sechs und Kusma drei Jahre. Vier Angeklagte wurden unter Zustimmung von Bewährungsfrist verurteilt und vier Angeklagte freigesprochen.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, der Oberste Gerichtshof habe es als erwiesen angesehen, daß eine weitergehende gegenrevolutionäre Schädigungsorganisation im Donezbecken bestand, die

ihre Zentralen in Charkow und Moskau hatte und mit ehemaligen Grubenbesitzern im Ausland sowie mit einigen ausländischen offiziellen Institutionen in Beziehungen stand.

Die deutschen Angeklagten Meyer und Otto wurden freigesprochen, der deutsche Angeklagte Badstieber wurde unter Zustimmung von Bewährungsfrist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Freispruch Meyers und Ottos erfolgte, da das Gericht die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht als erwiesen erachtete. Badstieber wurde von der Anklage der Zugehörigkeit zu der gegenrevolutionären Organisation freigesprochen, dagegen der Bestechung schuldig befunden. Freigesprochen wurden außer Otto und Meyer Potemkin und Selbring. Alle Freigesprochenen und unter Zustimmung von Bewährungsfrist Verurteilten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Woldemaras über die Korridorfrage.

Eigentlich keine neuen Gedanken.

Auf der Parteikonferenz der litauischen Regierungspartei in Rowno hielt Woldemaras eine politische Rede, in der er auch zu dem allgemeinen Korridorproblem Stellung nahm.

Die Geschichte der letzten 6 Jahre sei eine Geschichte der Korridore gewesen. Man sei an der Ansicht gekommen, daß auch die Frage des Danziger Korridors noch gelöst werden müsse. Auch auf der Locarno-Konferenz sei dies zum Ausdruck gekommen. Es sei klar, daß hier eine Revision vorgenommen werden würde und daß der Korridor an Deutschland zurückgegeben werden würde. Es sei nur die Frage, ob diese Lösung eine Teillösung werden sollte oder durch Regelung der allgemeinen Grenzen zwischen der Dnieper- und dem Baltischen Meer erfolgen werde. Dabei würden alle osteuropäischen Fragen berührt werden und auch die Wilna-Frage stehe damit im Zusammenhang. Von hier aus könne unter Umständen ein neuer Weltkrieg entgehen, wenn nicht eine Regelung erfolgt, die allen berechtigten Wünschen Rechnung trägt.

Mit dieser letzten Feststellung hat er zweifellos recht; es sollte daher jeder verantwortliche Politiker der mit Dilemmen zu tun hat an seinem eigenen Tische zur Vermeidung von Unbesonnenheiten beitragen. Diese Mahnung gilt sowohl für Litauen wie auch für Polen nicht zu vergessen auch gewisse unverantwortliche nationalitische Kreise auf deutscher Seite.

Warschau über Rowno verstimmt.

Prof. Makowski, ein Mitglied der polnischen Delegation, die in Rowno mit der litauischen Regierung verhandelt, ist nach Warschau gekommen und hat der polnischen Regierung über den Stand der Verhandlungen berichtet. In Warschau steht man den litauischen Plan einer „entmilitarisierten Grenzzone“ von 50 Kilometer auf beiden Seiten der Grenze als unannehmbar an, zumal in diese Zone dann auch die Stadt Wilna einzubeziehen wäre. In den Warschauer politischen Kreisen wächst die Verstimmung gegen Litauen.

Diese unversöhnliche Haltung ist wenig begründenswert, um so mehr, als Woldemaras sich, wie wir gestern meldeten, klarlich recht vernünftig geäußert hat, ein Umstand, der auch Briand veranlaßt hat, im gestrigen französischen Ministerrat in Bezug auf den litauischen polnischen Mißverständnis zu erklären, daß nach den neuen Depeschen eine gewisse Entspannung zu verzeichnen sei und Woldemaras eine verständlichere Haltung einnehme.

Die polnischen Ukrainer gegen den Unterrichtsminister.

Sie fürchten Verschärfung des minderheitenfeindlichen Kurses.

Die in Polen erscheinende ukrainische Presse protestiert gegen die Versuche der polnischen Regierungskreise, die Ernennung Swiatkowskis, eines aus Ungarn gebürtigen Polen, auf den Posten des Unterrichtsministers als eine „Konzeption an die Ukrainer“ hinauszustellen. Den Polen möge Swiatkowski nach seiner bisherigen Tätigkeit als Direktor der polnischen Abteilung im Ministerium des Innern als „Erfahrungsmann“ für die ukrainische Frage gelten — die Ukrainer könnten in ihm nur den Mann sehen, der das polnische Unterrichtsministerium zwei Jahre hindurch unterdrückt und die ganze antukrainische Politik der Warschauer Regierung bestimmt habe. Swiatkowski sei es auch, der für die Wahlmänner bei den letzten Parlamentswahlen in erster Linie verantwortlich zu machen wäre. Von dem neuen Minister Briand erwartet die ukrainische Presse in der Innenpolitik eine Verschärfung des antidemokratischen und minderheitenfeindlichen Kurses.

Polen verbietet eine ukrainische Völkervereinigung.

Die polnische Regierung hat das bereits früher erlassene Verbot der Gründung einer ukrainischen Liga für den Völkerverbund nochmals erneuert. In den nächsten Tagen werden ukrainische Politiker aus Ungarn den im Haag

tagenden Kongress des Weltverbandes der Völkervereinigten auf dieses Verhalten der polnischen Regierung, die den Zusammenschluß der ukrainischen Völkervereinigten schon seit Jahren verhindert, aufmerksam machen.

Wiedereinführung der Diktatur in Polen?

Die Sowjetpresse sehr pessimistisch in Bezug auf die polnisch-russischen Beziehungen.

Die Sowjetblätter äußern sich sehr verächtlich über die Haltung des von Pilsudski so schwer beleidigten Sejms. Nach Meinung der Moskauer Presse werde die Kundgebung der polnischen Sozialisten gegen Pilsudski auf den Diktator nicht den geringsten Eindruck machen. Die offiziellen „Iswestija“ kommentieren das Pilsudski-Interview mit folgenden Worten: der Marschall habe schon gleich nach seinem

Staatsstreich gesagt, er werde die Probe machen, ob es möglich sei, Polen ohne Krone zu regieren. Offenbar sei er jetzt zu der Überzeugung gekommen, daß es eben ohne Krone möglich sei, die Krone nicht zu geben. In außenpolitischer Hinsicht stellt das offizielle Sowjetblatt aber den Regierungswechsel in Polen (der ja tatsächlich Pilsudski die volle Macht beläßt) recht ernst an. Pilsudski wird, wie die „Iswestija“ meinen, durch Partei und die anderen ihm ergebenen Minister die administrative Kleinarbeit belegen lassen, selbst aber in der Stille die Wiedererrichtung der Diktatur vorbereiten. Dadurch würde diesem unberechenbaren Handlanger-Politiker auch in der Außenpolitik eine noch größere Bewegungsfreiheit gegeben werden, was sich u. a. auch auf die polnisch-russischen Beziehungen verhängnisvoll auswirken könnte.

Pilsudski Urlaub. Marschall Pilsudski wird wahrscheinlich zu seinem Erholungsurlaub nach Terzopolen in Alt-Rumänien abreisen. Seine Rückkehr wird, Pressenachrichten zufolge, für Anfang August erwartet, da der Marschall an der Tagung der polnischen Regionalregierungen teilzunehmen will, die am 12. August in Wilna beginnen soll. Hoffen wir sehr, daß aus dieser Tagung nicht wieder neue Verstärkungen für den Osten erwachsen, wozu der Name Wilna ja von vornherein reizt.

Weiterer Kampf gegen die belgische Militärvorlage.

Die Rheinlandbesetzung zwingt zu erhöhten Ausgaben, sagt Vandervelde.

Im Brüsseler Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei hielt Vandervelde am Donnerstag ein Referat über die politische Lage Belgiens und den Kampf gegen die Militärvorlage der Regierung. Vandervelde wandte sich insbesondere gegen die starke Erhöhung der Militärausgaben, die der Regierungsentwurf notwendig machen würde. Im Laufe der Debatte der Militärkommission — so führte Vandervelde aus — wurde der Beweis erbracht, daß es die Rheinlandbesetzung ist, die uns zur Vermehrung der Militärausgaben zwingt. Schon aus diesem Grunde müssen wir die Abschaffung dieser Besetzung fordern, die wirkungslos und zwecklos ist, die uns keinerlei Sicherheitsgarantien bietet, da sie für alle Fälle im Jahre 1935 ausführen muß.

In der Kammer wird übrigens der Kampf der Sozialistischen Fraktion gegen den Versuch der Regierung, die Militärvorlage noch vor den Ferien durchzusetzen, mit unveränderter Energie fortgesetzt. Auch am Donnerstag konnten die Sozialisten wiederum die Beratungsunfähigkeit der Kammer durchsetzen und die Vertagung der Sitzung erzwingen. Alle Bemühungen der Regierungspartei, ihre Mitglieder zur restlosen Teilnahme an den Sitzungen zu bewegen, waren bisher ohne Erfolg. In der Nachmittags-Sitzung des Donnerstag tün-

digte Vandervelde deshalb an, daß die Sozialisten unter den gegebenen Umständen an seiner Abstimmung mehr teilnehmen würden. Die Regierungsparteien haben nunmehr in allen Fällen für die Anwesenheit von mindestens die Hälfte aller Abgeordneten zu sorgen, wenn das Haus überhaupt noch Verhandlungs- und beschlußfähig sein soll. Das bedeutet, daß die Abgeordneten der Mehrheit dauernd fast vollständig anwesend sein müssen. Man wird abwarten müssen, ob sie das schaffen können. Wenn nicht, dann ist die Vertagung der Militärreform und voraussichtlich eine Krise im Herbst kaum zu vermeiden.

Ohne deutschfeindliche Inschrift eingeweiht. Die Einweihung der neuen Löwen-Universität, die am Mittwoch unter einem starken Aufbruch von Militär und Gendarmerie stattfand, die Bräutigam des amerikanischen Architekten Warren mit der antilithischen deutschfeindlichen Inschrift ist verwunden und durch eine andere, vom Universitätsrektor Laduze bestellte, die keinerlei Inschrift trägt, ersetzt worden. Die Zeremonien waren recht pompös; außer Professoren und Studenten nahmen hohe Würdenträger des Staates und der Kirche an den Feierlichkeiten teil. Das Erscheinen des Rektors Laduze wurde mit lautem und nachhaltigem Beifall begrüßt. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

Die Kommunisten und der Panzerkreuzerbau.

Eine Abstimmungsdrummheit, die verhindert wurde.

Als der Reichstag am Donnerstag im Begriff stand, den kommunistischen Antrag über den Bau des Panzerkreuzers A dem Haushaltsausschuß zu überweisen, spielten die Kommunisten das übliche Theater. Wie immer, wandten sie sich gegen die Sozialdemokratie, während sie bei der deutschnationalen Fraktion willige Hilfe fanden. Das hatte seine guten Gründe!

Die Kommunisten wollen angeblich den Bau des Panzerkreuzers verhindern. Ihre Handlungsweise lief am Donnerstag jedoch in der Praxis auf einen sofortigen Bau dieses Kreuzers hinaus, und das hatte die deutschnationalen Fraktion von vornherein richtig erkannt. Stellen wir uns nur einmal vor, daß man gestern über den kommunistischen Antrag abgestimmt hätte? Die Folge wäre gewesen, daß sich die große Mehrheit des Parlaments für den sofortigen Bau des Panzerkreuzers entschieden hätte. Mit der Überweisung des Antrages an den Haushaltsausschuß, wie es von der Sozialdemokratie gewünscht und wie es auch beschlossen wurde, ist dagegen Zeit gewonnen. Es ist die Möglichkeit offengelassen worden,

in der Zwischenzeit eine Mehrheit gegen den Panzerkreuzer zu schaffen. Es ist übrigens selbstverständlich, daß die sozialdemokratischen Minister alles tun werden, um den Bau zu verhindern.

König Aman Ullah begrüßt seine Afghanen.

„Times“ meldet aus Lahore: König Aman Ullah hielt in Erwiderung einer Begrüßungsansprache des Regenten anlässlich der Rückkehr des Königs nach der afghanischen Hauptstadt vom Balkon des Dilkusha-Palastes in Kabul eine Rede, in der er betonte, daß er seine europäische Reise unternommen habe, um Afghanistan in der Welt bekannt zu machen. Er sagte, viele Nationen hätten ihre Bereitwilligkeit, freundschaftliche Beziehungen mit dem afghanischen Reich herzustellen, erklärt. Was Afghanistan jedoch am meisten benötige, seien Fortschritt und Erziehung. Die Menge, die die Rede des Königs anhörte, spendete Beifall, als er erklärte, daß er entschlossen sei, seine ganze Energie für den Fortschritt in Afghanistan einzusetzen. Der König führte einen Soldaten, einen Beamten, einen „gewöhnlichen Zivilisten“ und einen Studenten als Vertreter aller Stände.

Ein gutes Geschäft.

Von H. J. Magog.

Herr Fromental setzte sich in die Ecke des Cafés, bestellte ein Glas Bier und wartete. Bald darauf trat ein prächtig gekleideter Herr ein, steuerte auf Herrn Fromental los und begrüßte ihn.

„Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Sie warten ließ, aber Sie wissen wohl, daß ein Geschäftsmann nicht immer Herr über seine Zeit ist.“ Mit diesen Worten überreichte er dem anderen eine Karte, worauf stand: „Grenzweg, Ankauf und Verkauf von Malereien und Kunstgegenständen. Um was für ein Angebot handelt es sich denn, Ihr Brief klang ja sehr verlockend. Sind es wirklich echte Fragonards?“ fragte Herr Fromental. „Ja, absolut authentisch. Es handelt sich um Entwürfe zu Dekorationsarbeiten der Zimmer von Madame Dubarry.“ Geradezu fabelhaft. Ich habe sie zufällig bei einem alten, geisteskranken Original aufgetrieben.“ „Will Ihr Original für mich hergeben?“ — „Nein, das will er eben nicht. Diese Fragonards sind sein ganzer Stolz. Er ist aber, wie gesagt, alt und blind, und sein Sohn, der nicht Sammler ist, will sie gerne unter Diskretion verkaufen.“

„Unter Diskretion? Soll das etwa heißen, ohne Einwilligung des Vaters?“ fragte Fromental peinlich berührt. „Vielleicht, aber das kann Ihnen ja ganz gleichgültig sein, wenn Sie ein gutes Geschäft machen können. Herr Fromental überhörte diese Bemerkung und betrachtete die Photographien, die ihm der Agent gereicht hatte. — „Naa — was sagen Sie dazu?“ — „Ja, was sagte der Sammler?! Nichts. Aber seine zitternden Hände und der beschleunigte Atem verrieten seine heftige Begierde, diese Kopfarbeiten zu ergattern. Mit heiserer Stimme fragte er: „Kann ich sie sehen, wo sind sie?“ — „Das ist ja gerade mein Geheimnis.“ Der Verkäufer lächelte höhnlich. „Wenn ich Ihnen das sagen würde, bräuteten Sie mich ja nicht mehr, und mir würde die einzige Verdienstmöglichkeit entgehen, denn selbst ein ich nicht in der Lage, das Geschäft zu machen.“ — „Das sah Herr Fromental auch ein. „Aber wie denn?“ fragte er ungeduldig. — „Ganz einfach. Ich fahre Sie in meinem Wagen dorthin. Sie geben mir 2000 Frank Provision, ganz gleichgültig, was die Bilder kosten. Ich überlasse es dann Ihnen, das bestmögliche Geschäft zu machen. Einverstanden?“ — Herr Fromental schüttelte den Kopf. Es paßte ihm durchaus nicht, sich mit gefällter Briestafel von einem vollkommen fremden Kerl irgendwohin ins Ungewisse fahren zu lassen. — „Nein“, protestierte er. „Ich werde hinter Ihnen herfahren, und zwar unter der Bedingung, daß Sie esllin sind.“ — „Sie sind mißtrauisch, aber wie Sie wollen“, meinte der Agent achselzuckend.

Die Wagen stellten vor einem großen schönen Hause. Herr Fromental ahnte nicht, wo er sich befand. Es war inzwischen dunkel geworden, und er hatte die Straßenschilder nicht lesen können.

„Der Sohn wird uns öfters, ohne daß der Alte etwas davon merkt. Wir dürfen keinen Krach machen. Denn wenn er uns hört, können Sie den Fragonards auf ewig Lebewohl sagen.“ flüsterte der Agent unruhig. — Herr Fromental verhielt sich stumm wie ein Fisch, als die Tür ein wenig geöffnet wurde und erst ein Kopf und dann eine Hand zum Vorschein kamen. Auf das Felschen der Hand traten sie ein. Der „Sohn“ machte durchaus keinen sympathischen Eindruck. Herr Fromental mißtraute ihm gleich. Ob es nicht etwa ein frecher Diener ist, der diesen Schwindel mit den Bildern seines Herrn vorhat, dachte Herr Fromental. Er gab aber den Gedanken wieder auf, weil er später möglicherweise nur sein Gewissen belasten würde, denn er war sich seiner Sammelmante voll bewußt, er würde es nicht unterlassen können, die Bilder zu kaufen.

„Diesen Weg“, flüsterte der Sohn, „aber auf Zehenspitzen, bitte, der Alte schläft.“

Im Zimmer angelangt, wurden dem Sammler die Fragonards präsentiert. Dieser Anblick jagte alle Bedenken auf die Flucht. Gestohlen aber nicht gestohlen — er mußte sie haben — mußte... Fieberhaft griff er nach seiner Briestafel und fragte nach dem Preis. Die verhältnismäßig bescheidene Forderung erkaute ihn durchaus nicht, sondern überzeugte ihn davon, daß die anderen ein Interesse daran hatten, schnell handelbar zu werden. Der „Sohn“ griff gierig nach den Geldscheinen und dann kam die Keige an den Agenten, der die versprochene Summe erhielt. Raum hatte dieser sein Geld eingesteckt, als aus dem Nebenzimmer klagende Worte drangen und den Sammler, der eben im Begriff war, die kostbaren Bilder unter den Arm zu nehmen, zum Verweilen zwangen. Schon eilte die Tür auf. Ein alter Mann mit blutrottem Gesicht kam greinend hereingeschwankt: „Der Mörder...“ rief er mit schwacher Stimme, „ergreifen Sie ihn!“ Die beiden Verführer wechselten schnelle Blicke und verschwanden mit Bliesebelle. Einen Augenblick später hörte man, wie draußen ein Wagen angefahren wurde — und — fort waren sie. Herr Fromental wurde von Entsetzen geschüttelt. Das war ja viel schlimmer als er sich die Sache vorgestellt hatte. Er glaubte, von einem Mörder geraubtes Gut gekauft zu haben, und noch dazu am Tatort des gräßlichen Verbrechens. Mein Gott!

„Dies! Meine Bilder!“ krächzte der Greis und versuchte über den Boden zu schlurven, um näher an Fromental heranzukommen. Seine Kräfte verließen ihn und plötzlich wälzte er sich zu Boden. Und — da tat der zu Tode er-

schreckte Sammler das Einzige, was ihm zu tun übrig blieb, um der gefährlichen Situation zu entkommen. Er ließ die kompromittierenden Bilder stehn — und — fürzte davon... In seinem Auto jagte er hinaus in die finstere Nacht.

„Naa, das ging ja einfach glänzend!“ Drei Gauner amüsierten sich köstlich in demselben Zimmer, wo der schauerhafte Mord begangen worden war. Die beiden Mörder waren feilenvergnügt zurückgekehrt und auch der arme Ermordete sah frisch und ferngeirnt aus, nachdem er sich abgeminkt hatte.

„Zwölftausend! Fein was?“ grinste der „Agent“ — ich hab es ihm gleich gesagt, daß es ein gutes Geschäft wäre...“

Strawinsky verläßt Gémier. Der in Paris lebende russische Komponist Igor Strawinsky, der in dem von Professor Bruno Walter am 10. Mai im Alvenskaal veranstalteten Orchesterkonzert sein Klavierkonzert selbst gespielt hatte, hat den Vorsitzenden der Gesellschaft „Welttheater“, den Direktor des Odeon-Theaters Firmin Gémier, auf Zahlung eines Honorars von 500 Dollars verklagt. Gémier erklärt, daß die Gesellschaft „Welttheater“ den Mozart-Opus, zu dem das Konzert gehörte, veranstaltet habe, ohne jedoch irgendeine finanzielle Verpflichtung zu übernehmen.

Unfall des Filmschauspielers Harry Piel. Der bekannte Filmschauspieler Harry Piel fürzte gestern in Berlin bei den Aufnahmen zu seinem neuesten Film mit seinem Motorrad. Der Künstler wurde an der Schulter und an den Füßen verletzt.

Das Moskauer Nachkriegs-Theater, das an den Pariser internationalen Theater-Festspielen teilgenommen hat, wird im Anschluß daran Gastvorstellungen in einigen Städten Frankreichs und Deutschlands geben. Unter dem Neuenstudien-Theater des Nachkriegs-Theaters für die nächste Spielzeit befindet sich u. a. Schillers „Kabale und Liebe“.

Neue Opern von Eugen d'Albert, Julius Wittner und Franz Schreker. Die neue Oper von Eugen d'Albert „Die schwarze Orchidee“ wird zu Beginn der nächsten Spielzeit am Stadttheater in Leipzig zur Uraufführung kommen; Julius Wittners neue Oper „Mondnacht“ kommt in der Stadttheater Oper in Berlin zur Uraufführung und Franz Schrekers „Der singende Teufel“ in der Staatsoper in Berlin.

Das allestädtische Sängersfest in Reval nahm einen eindrucksvollen Verlauf. In dem rund 16 000 Personen fassenden, 4 1/2 Kilometer langen Festzug waren alle Ehre Estlands vertreten, wo der gemischte Chorgesang sich seit altersher einer besonderen Pflege erfreut. Unter den zahlreichen Fremden, die zu dieser großartigen Sängerrundgebung sich auf dem Festplatz zu Katharinental bei Reval eingefunden hatten, waren etwa 50 ausländische Journalisten.

Danziger Nachrichten

Russische Aufträge für Danziger Werften?

Günstiger Verlauf der Verhandlungen.

Der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomo- low, weist bekanntlich seit einigen Tagen in Danzig und hat mit den verschiedensten Behörden konferiert. Seine Danziger Eindrücke fasst der Gesandte wie folgt zusammen: Ich kann mit besonderer Genugtuung den günstigen Eindruck unterstreichen, den auf die öffentliche Meinung der Sowjetunion die Erklärung des Präsidenten des Senats Herrn Dr. Sahm ausübte hat, die er im Volkstag am 8. April 1928 über die Beziehungen der Freien Stadt Danzig zu der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik abgab.

Die Handelsbeziehungen zwischen Danzig und der Sowjetunion

entwickeln sich ganz normal. Allein, zu unserem Bedauern, sind manche Hindernisse vorhanden, die nicht vom guten Willen sowohl Danzigs, als auch der Sowjetunion abhängen, die störend auf die erfolgreiche Entwicklung des beiderseitigen Handelsverkehrs einwirken.

Danzig war immer ein wichtiger Handelsplatz zwischen den Territorien, die die letzte Union der Sozialistischen Sowjet-Republik bilden, besonders der Ukraine und Westrußland und Westeuropa.

Ich glaube, daß die nächstliegende und wichtigste Aufgabe sowohl Danzigs, als auch der U.S.S.R., die Aus- nützung Danzigs als Transithafen für unsere Aus- und Einfuhr ist.

Die wohlbekanntesten Danziger Werften

lenken auf sich die Aufmerksamkeit der Sowjet-Regierung schon seit lange her. Ich kann mit Veranlassen unterstreichen, daß die Verhandlungen zwischen der Handelsvertretung der U.S.S.R. und den Danziger Werften aufrecht verlaufen, und ich hoffe, daß sie in allernächster Zeit zu einem günstigen Resultate führen werden.

Auf unsere Frage, welchen Eindruck auf ihn Danzig machte, antwortete der Gesandte, daß es ihm ein Bedürfnis ist, zunächst die Gastfreundschaft, die ihm seitens des Senats und der Öffentlichkeit zuteil wurde, festzustellen. Er verläßt Danzig mit den besten freundschaftlichen Wünschen für seine Entwicklung. Ebenso betonte der Gesandte, daß alle Persönlichkeiten aus der Sowjetunion, die Danzig besuchen, dieselben Empfindungen für Danzig mitnehmen.

„Totentanz“ in Zivil.

Zu Paul Wegeners Gastspiel im Danziger Rundfunk.

Der Danziger Rundfunk hatte gestern einen großen Abend. Vielleicht seinen größten überhaupt.

Paul Wegener gastiert im „Totentanz“. Allen denen, die den überragenden deutschen Tragöden nicht auf der Puppentheater Bühne sehen konnten, wurde Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, wie er auch unter Verzicht auf visuelle Wirkung dieses Stück zu meistern versteht. Diese Strindberg-Tragödie, in der (nach Alfred Kerr) der Kampf nicht bis aufs Messer, sondern bis aufs Martergerät geführt wird.

Geschäftiges, leicht nervöses Hin und Her im Senderaum. Alle Vorbereitungen werden zum letzten Mal sorgfältig geprüft. Neue Requisiten hat man angeschafft. Zwei Windmaschinen sind aufgestellt. Die eine, erfährt man, werde man wohl nicht gebrauchen können, da sie mit ihrem elektrischen Antrieb zu stark sei. Auf dem Tisch ein regelrechter Morseapparat. Den Fußboden bedeckt ein großes Stück Filz, auf dem die Schritte möglichst hörbar gemacht werden sollen. Hier hat man den Klügel placiert, dort das Grammophon. Ein Degen ist da und die Wischflasche. Nichts fehlt! Alles in Ordnung! Das Spiel kann beginnen!

Schon flammte im Raum, in dem — auch ein Novum — eine Anzahl von Gläsern versammelt ist, das rote Transparenz auf, das katastrophische „Muhel“ fordert. Jeder laut verstimmt. Man wartet nicht, sich auf dem Stuhl zu rühren. Atemlos.

Achtung, Achtung! Hier Danzig und Königsberg. Und die Tragödie nimmt ihren qualenden, bedrückenden, düsteren Anfang.

Alles konzentriert sich im selben Augenblick auf Paul Wegener, der auf einem Stuhl, des Tragens und Packens entkleidet. Schon nach den ersten Worten der Eindruck, dieser Vollblutkünstler nimmt es in alchemischer Weise ernst, ob er vor tausendköpfigem Publikum auf der Bühne spielt oder im Radio spricht.

Eine morbide Riesengestalt. Verärgert und zerfressen vom Haß des Mannes gegen die Frau. Langsam verblutend. Zuführend zerfallen seine Rippen. Ein Vampir, für den man doch Mitleid hat und der tief erschüttert, wenn sich ihm die tödlichen Worte entziehen: „An dem Tage, da ich sterben dürfte, würde ich zufrieden sein.“

Der Alte hindurch hält Wegener in seinem beängstigenden Bann. Von den Darstellern ist er der Einzige, der seine Rolle auswendig spricht und außerdem noch Reate führt. (Draußen, vor dem kleinen Fenster zum Senderaum, steht Otto Nor mann und dirigiert mit Gesten vor allem die Infektion.)

In den Pausen wandert Wegener auf und ab und raucht eine Zigarre. Immer wieder muß die Rolle ihn erregen, immer wieder muß sie — man merkt's an seiner Unruhe — völlig Besitz von ihm ergreifen.

Und wenn er dann, ein lebender Leichnam, spricht: „Durchstreichen und weitergehen! ... Also, laß uns weitergehen!“, so hat man die ganze nüchternen desillusionierende Umgebung vergessen, und erst das erste Moll des Gongschlages, der das Ende verkündet, rufft in die Wirklichkeit zurück.

Tausende werden dem großen Künstler für diesen Abend danken! Erich Rutschewits.

Prof. Schillings führt in „Parfival“ ein.

Am Dienstag, dem 17. Juli, abends 7 Uhr hält Prof. Dr. Schillings, der Dirigent der Waldoper, im Roten Saale des Poppoter Kurhauses einen Einführungsvortrag mit musikalischen Erläuterungen am Flügel über „Parfival“. Die Veranstaltung dürfte reges Interesse finden.

Auf grünem Rasen sitzen sie.

Schafft neue Freilagerstätten. — Man tummelt sich im Park.

„Von der Sterne heiß ...“ Leider ist in diesem Jahre nicht allzu oft der Schweiz geflossen. Die Sonne hat es vorgezogen, völlig unkontrolliert hinter den Wolken zu bleiben und Petrus hat ein übriges und überflüssiges getan: Er läßt regnen. Aber immerhin, es hat auch Tage gegeben, an denen die Sonne sich auf ihre sommerlichen Verpflichtungen uns armen, geplagten Menschen gegenüber befaßt. Von diesen Tagen wollen wir reden, in der Hoff-



für die Kinder und ebenso für die Alten. Schade nur, daß wir in Danzig nur diesen einen Platz haben. Vielleicht gibt die Gartenverwaltung noch mehr Rasenflächen frei. Der Großstadtmensch, ob jung oder alt, muß Gelegenheit haben, sich dort zu erholen. In anderen Ländern und auch schon in deutschen Städten ist das so Brauch. Gepflanzte Rasenflächen sind ja recht nett, aber besser ist es, wenn man sie benutzen kann, wenn man sich auf ihnen tummeln darf und wenn sie so zur Gesundheit der Großstadtmenschen beitragen. Vielleicht, Herr Gartenbaudirektor, überlegen Sie sich, das einmal. Wenn Sie einen Blick werfen auf den Platz, wo junge und alte Menschen in der frischen Luft ihre Alltagsorgen vergessen und Menschen sind, weil sie es dort sein können.

„Und es senkt sich die Nacht, kühle Winde, blaße Sterne. Du hast mich so gerne?“ Und sie läßt ihn und lacht.“

So sang Otto Julius Bierbaum. Aber die Nacht wollen wir nicht vor dem Polizeipräsidium verbüßigen, sondern da wollen wir lieber auf andere Rasenflächen ziehen, in den Steffenspark. Was dort vor dem Präsidium der Rasen ist, sind hier die Wälder. Oh, es sind schöne Wälder, es sind breite Wälder und es gibt einzelne Bänke. Aber darauf kommt es gar nicht an. Bänke ist Bänke. Hier ist die reifere Jugend zu Hause, und es gibt sogar regelrechte Stammpfade, also man mit seinem Mädchen das tut, was man, wenn es Nacht ist und die Sterne scheinen, tun kann. Nur kein Reib, meine Herrschaften, auch Sie waren einmal jung —



Aber nicht nur Liebesgespräche gibt es dort. Auch Menschen, die nicht wissen, wo sie die Nacht verbringen können, weil sie kein Geld haben, um irgendwo übernachten zu können. Sie schlafen hier, auf einer kleinen Bank oder hinter einem Busch, während rings um sich die Pärchen liebend belächeln und irgendwo auf der Harmonika jemand das Liedchen spielt von der „Frieda, die noch wie da war ...“

Selbstmord durch Leuchtgas.

Weil die Verlobung aufgehoben wurde.

Gestern abend gegen 10 Uhr wurde die Polizeiwache III durch die Frau Martha Kornath, wohnhaft Kolkowgasse Nr. 12/13, telephonisch davon benachrichtigt, daß aus ihrer Wohnung Gas auf den Hausflur ströme und sie befürchte, daß in ihrer Abwesenheit ihr 20 Jahre altes Hausmädchen Leocadia S. Selbstmord durch Leuchtgas begangen habe. Zwei Polizeikräfte brangen alsdann in die Wohnung ein. Der Korridor und die Küche waren vollständig mit Gas gefüllt. Sie fanden die S. in der Küche. Sie lag mit dem Oberkörper auf einem auf zwei zusammengeschobenen Stühlen stehenden Gaskocher. Die 4 Gashähne, sowie der Haupt- hahn der Gasleitung waren offen. Wiederbelebungsvor- suche waren ohne Erfolg.

Dr. Dmontowski stellte Tod durch Leuchtgasvergiftung fest und ordnete die Ueberführung S. ins Leichenhaus an. Der Tod der S. ist 1 1/2 Stunden vor der Auffindung eingetreten sein.

Frau Kornath hat die S. bereits vor zirka 4 Wochen bei einem Selbstmordversuch durch Leuchtgas angetroffen. Die Gründe der Tat sollen angeblich die Aufhebung der Ver- lobung der S. sowie sonstige Enttäuschungen gewesen sein. Die S. habe zur Schwermut geneigt.

Mysteriöser Überfall in der Gr. Allee.

Eine Aktentasche entrisen.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, gegen 2 1/2 Uhr, trat in der Halben Allee eine etwa 24 Jahre alte weibliche Person an den dortigen Schuppen heran und gab an, daß ihr auf dem Kassabermweg gegenüber dem Bürgerhäuserhaus von einem unbekanntem Manne eine braune Aktentasche, Inhalt eine schwarze Handtasche mit Paß und 80 Mark, gewaltsam entrisen worden sei. Der Täter habe die Flucht in Richtung des Bürgerhäuserhauses ergriffen.

Der Beamte nahm sofort die Verfolgung nach dem Täter auf, die aber erfolglos war. Bei seiner Rückkehr war die Ueberfallene nicht mehr anwesend, so daß ihre Personalien nicht festgestellt werden konnte. Der Täter wurde folgendermaßen beschrieben: Etwa 1,70 Meter groß, schlank, schwarzes Haar, dunklen Hut, braun- grauer Anzug, helle Strümpfe, braune Schuhe und einen braunen Regenmantel, welchen er über den Arm trug. Die Gesichtszüge gab an, in Poppot wohnhaft zu sein. Näheres konnte bisher nicht festgestellt werden.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage für morgen: Nach leichtem Niederschlag mild. Wechselnd bewölkt, mäßige bis frische Westwinde. Aussichten für Sonntag: Mild, vorwiegend trocken, wechselnd bewölkt.

Maximum des gestrigen Tages: 18,9. — Minimum der gestrigen Nacht: 14,6.

Seewasser-temperatur in Heubude 17 Grad, in Bräuen 16 Grad, in Kleitau 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 660, Bräuen 515, Kleitau 170.

Die Durchfahrt durch die Grüne Brücke wird gesperrt. Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, wird die Durchfahrt durch die Grüne Brücke für drei Tage, und zwar vom 7. bis einschließlich 9. Juli, gesperrt. Die Sperrung macht sich deshalb notwendig, weil eine der Brückenflappen eingeschwenkt werden muß. Auch wird die Not- brücke am morgigen Sonnabendvormittag für einige Stunden gesperrt werden müssen.

S. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt.

Freitag, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Maurer- herberge, Schüsselbamm 28.

Funktionärversammlung

Tagesordnung:

Wie soll das Defizit im Stadthaushalt beseitigt werden?

Referent: Stadtbg. Gen. Max Behrend.

Zu dieser wichtigen Sitzung müssen alle Funktionäre ein- schließlich der Inhaber öffentlicher Mandate reiflos erscheinen. — Ohne Funktionärkarte und Mitgliedsbuch kein Eintritt.



89 Tote am amerikanischen Unabhängigkeitstage!

Wenn man feiert. Bei den zahlreichen Unfällen, die sich bei der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages ereigneten...

worden war, wurde nach seiner Entlassung aus dem Meseritzer Krankenhaus verhaftet. Es steht fest, daß es sich um ein internationales Hochstapler- und Versicherungsbetrüger ist.

Gelungene Durchquerung der Niagarafälle.

Dem Kanadier Jean Ruffier aus Springfield (Massachusetts) gelang es vorgestern, den Dorseshoefall des Niagara in einem eigens zu diesem Zweck hergestellten Gummi-Boots zu durchqueren.

Ein Wasserflugzeug leer aufgefunden.

Wie aus Postaganom gemeldet wird, ist ein Wasserflugzeug, das die Postverbindung zwischen Marseille und Algier versah, ohne Besatzung in der Nähe von Marseille von Fischern aufgefunden und in den Hafen gebracht worden.

Riesbad nimmt das Todesurteil an.

Der am Dienstag vom Berliner Schwurgericht wegen Raubmordes an der Dora Berale zum Tode verurteilte 21jährige Paraparatort Horst Riesbad hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet, so daß das Todesurteil damit rechtskräftig wird.

10 Todesopfer in Oberschlesien.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Breslau hat das schreckliche Unwetter in Oberschlesien, soweit bis jetzt zu übersehen ist, zehn Tote und 32 meist Schwerverletzte gefordert.

Programm am Sonntagabend. 18: Märchenfunk! (Elsa Grawe) - 18.30-18: Nachmittagskonzert (Blasmusik) - 18.45: Der Schachspieler...

Von einem Kriegsblinden erstochen.

Gestern morgen wurde in Flenburg die Ehefrau Magnusen von einem kriegsblinden Untermieter Schwab in ihrer Wohnung durch Messerstiche getötet.

Jetzt wieder immer toller!

Die „Bremen“-Kriegsblinder Rühl, Sünfeld und Kismaurice werden heute vormittag auf dem Rotterdammer Flughafen Waalhaven erwartet, von wo sie sich im Auto nach Doorn begeben wollen.

Die Mörder des Polizeiwachmeisters festgenommen.

Die Mörder des Polizeiwachmeisters Beder in Wolfenbüttel sind, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, festgenommen worden.

Grobes Schiffsfeuer in Budapest.

Im Gebäude der Vereinigten Versicherungsanstalt Ungarns am Donau-Quai entzündete gestern vormittag ein großer Brand, durch den der ganze Dachstuhl des vierstöckigen Gebäudes vernichtet wurde.

Die Jakubowski-Vollmacht eingetroffen.

Das Wiederaufnahmeverfahren. Die von dem Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte persönlich erbetene Vollmacht des Vaters des hingerichteten Josef Jakubowski ist nach Erledigung der notwendigen Formalitäten in Warschau bei der Deutschen Liga für Menschenrechte gestern morgen eingetroffen.

Ein Bombenattentat in Brooklyn.

Auf einem italienischen Unternehmer. Unter einem Hause in Brooklyn, das einem reichen italienischen Unternehmer gehört, explodierte gestern früh eine Bombe.

Der Kanadier Echhoff verhaftet. Der Kanadier Alexander Echhoff, der angeblich in der Nähe von Meseritz von unbekanntem Männern überfallen und niedergeschossen

Extra billige Sonder-Angebote. Eine Sensation! Besuchen Sie uns! Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73, Tel. 239 31-32

DIE VIER GERECHTEN Roman von Edgar Wallace

Die Unterhaltung wurde nur in abgebrochenen Sätzen geführt, wie zwischen Männern, die mit verschiedenen Gedanken beschäftigt sind. Thery gelana es, die Aufmerksamkeit der drei anderen plötzlich zu konzentrieren...

„Wer sind Sie?“ fragte er ganz langsam. „Woher soll ich es wissen, ob Sie nicht Geld dafür bekommen? Ich will wissen, warum Sie mich gefangen halten, warum Sie mir keine Rechnungen zeigen, warum Sie mich niemals allein auf der Gasse gehen oder mit jemandem sprechen lassen, der meine Sprache spricht?“

zu Granada den schwetziamen Mann - wir glauben, daß Sie es weiterhin bleiben werden. Danach wurde die Unterhaltung für den Spanier unverständlich, denn die Männer sprachen englisch.

Zehn Wochen unter chinesischen Räubern

Der Ueberfall. — Im Kampf mit der Uebermacht. — 50 000 Dollar Lösegeld.

Ueber die wirklichen Verhältnisse in dem heutigen China erzählt der amerikanische Arzt Dr. Harvey F. Howard in einem Buch, das den Titel trägt: „Zehn Wochen unter chinesischen Räubern.“ Dieser Dr. Howard hatte im Frühling 1925 seinen Freund, Major Palmer besucht, der in der nördlichen Mandchurie in einem abgelegenen Dorf eine Ackerbaufamilie errichtet hatte. Die Farm lag am Ufer des Holaimi, an einer sehr gefährlichen Stelle, denn etwa zehn Meilen westlich davon befand sich ein großes Räuberlager. Von hier pflegten die Bauern Raubzüge zu unternehmen, bisweilen in großen Scharen, um Dampfer zu überfallen, die auf Grund gelandeten waren, oder auch, um einen nicht zahlenden Reisenden auszurauben. Daß in Holaimi etwa fünfzig chinesische Soldaten stationiert waren, störte die Räuber nicht im mindesten. Major Palmer, der sich ganz in ihrer Nähe angesiedelt hatte, war ein unerschrockener Mann, und konnte es um so mehr sein, als seine Absichten bei der Ansiedlung keine eigentlichen waren, sondern einem großartigen philantropischen Ziel dienten: er wollte durch das Beispiel zeigen, wie fruchtbar die jetzt noch verödeten Gebiete der Mandchurie in der Tat sind, um aus den bevölkerten Teilen Chinas, wo die Menschen in Hungerkämpfen zu tausenden zugrunde gehen, die Hungernden anzulocken, sich in diesen neuen Gebieten anzusiedeln und hier das Land zweckmäßig zu bebauen. Dabei wollte er ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen. In den ersten Jahren ließ sich das Unternehmen gut an;

eine Ernte nach der anderen wuchs aus dem öden Boden empor,

und nicht nur Chinesen, sondern auch Ausländer, wie Russen und Koreaner, flüchteten zu Palmer, um sich mit seiner Hilfe eine menschenwürdige Existenz zu gründen. Er war bei diesen Neusiedlern allgemein beliebt. Er kümmerte sich persönlich um das Wohlergehen aller und sorgte auch für die Kranken, soweit ihm die beschränkten Arzneimittel, die er zur Verfügung hatte, das erlaubten. Als sein amerikanischer Freund bei ihm eintraf, stellte dieser ihm seine ärztlichen Kenntnisse in reichem Maße zur Verfügung.

Da, eines Nachts, kam die Katastrophe. Palmer wurde von einem Boten geweckt, der ihm meldete, daß eine Räuberbande zum zweitenmal innerhalb sechs Wochen wie ein Heuschreckenschwarm über ein chinesisches Dorf der Siedlerkolonie hergefallen sei. Schon bei dem ersten Besuch hatten die Räuber alle Lebensmittel, die sich im Dorf befanden, geraubt. Nun aber kamen sie wieder. In dem Dorf befanden sich nur vierzig unbewaffnete Menschen, einschließlich der Frauen und Kinder, die keinen Widerstand gegen die berittenen und wohlbewaffneten Räuber, die siebzig Mann stark waren, zu leisten wagten. Die Kolonisten baten Palmer um Hilfe, und da er immer wie ein Vater für seine Siedler sorgte, versprach er am nächsten Tage zu tun, was er könne. Nun machten sich Palmer selber, Dr. Howard und dessen junger Sohn und noch einige Leute auf den Weg, im ganzen acht Personen.

ein Nichts gegen die Uebermacht,

aber Palmer war der Meinung, daß man durch Entschlossenheit und Kühnheit die Räuber in die Flucht schlagen werde. „Wir brauchen nur ein paarmal zu schießen, dann sehen sich die Kerle auf Fied und machen sich aus dem Staube“, sagte Palmer. Er gab jedoch strengen Befehl, nur in die Luft zu schießen, damit keiner von den Räubern verletzt würde.

Dr. Howard riet ihm, den Angriff nicht zu unternehmen, da er zu wenig Leute zur Verfügung habe, aber Palmer erwiderte: „Diese chinesischen Neusiedler haben von den Banditen so viel ausstehen müssen, daß ich wenigstens den Versuch machen möchte, ihnen zu helfen. Wenn ihr nicht mitwollt, gehe ich allein.“ Dabei blieb es.

Als die Schiffe abgegeben wurden, erwiderten die Banditen wider Erwarten das Feuer, und die Kugeln faßten den Angreifer um die Ohren. Wie aus dem Boden gewachsen schießen die Räuber über die kühnen Angreifer her, und bald lag Palmer tot am Boden, während Howard von den Banditen gefangen genommen wurde. Die anderen konnten sich durch rasche Flucht nach den Autos retten.

Nun mußte sich Dr. Howard zehn Wochen lang bei den Räubern aufhalten, jeden Tag in Unruhe, ob man seinem Leben nicht ein Ende machen werde. Schließlich begannen die Räuber mit ihm wegen des Lösegeldes zu verhandeln. Zu diesem Zweck brachten sie einen Strohherbst und zwangen Howard, daneben Aufstellung zu nehmen. Die Räuber waren alle bis an die Zähne bewaffnet und schienen die schlimmsten Absichten zu haben. Dann machte ihr Anführer Dr. Howard den Vorschlag, daß seine Freunde für ihn ein Lösegeld von fünfzigtausend Dollar zahlen sollten. Howard, der die Art der Chinesen schon kannte,

lachte ihnen ins Gesicht

und sagte, das sei ganz ausgeschlossen, dann sollten sie ihn lieber gleich erschließen. Da verzog sich der Räuberhauptmann aufs Handeln und nannte zuerst dreißigtausend, — dann zwanzig — und schließlich zehntausend Dollar. Howard erklarte, daß zehntausend Dollar zu viel seien; seine Freunde würden etwa drei- bis viertausend Dollar aufbringen können, wenn man ihnen vierzehn Tage Zeit ließe. Aber darauf wollten die Räuber nicht eingehen. Sie bestanden darauf, daß zehntausend Dollar gezahlt werden müßten.

Schließlich erklärte sich Howard damit einverstanden, froh, daß endlich die Lage geklärt war.

Eines Tages mußte er mit ansehen, wie die Räuber einen amerikanischen Gefangenen ermordeten, von dem sie kein Lösegeld erheben konnten. Ihre Grausamkeit dabei war ein entsetzliches Erlebnis. Aber abgesehen von diesen Reihheiten waren die Räuber wie die Kinder, und sie waren z. B. grenzenlos dankbar, als Dr. Howard einige von ihnen in Behandlung nahm und kurierte. Bald kamen sie in Scharen zu dem Arzt, um ihn um seine Hilfe zu bitten. Sie litten an allen möglichen Krankheiten, am verbreitetsten aber war auch unter ihnen eine Augenkrankheit, die neben Hungernot und Uebererschweimmungen das Nationalübel der Chinesen ist und an der jährlich hundert Millionen Chinesen leiden.

Jedes Jahr hat mindestens fünf Millionen neue Fälle zu verzeichnen,

vor allem werden auch Kinder von dieser Augenkrankheit befallen, die häufig zur Erblindung beider Augen führt.

Das Auto verdrängt die Eisenbahn.

Schwedische Eisenbahnen stellen den Verkehr ein.

In dem Weltkampfe der Autobusse mit den Eisenbahnen in Schweden scheinen die letzteren den Kürzeren zu ziehen, wenn man die Verhältnisse in Schweden (Südschweden) verallgemeinert. Dort hat eine der ältesten Eisenbahnlinien Schwedens, die von Hoer-Hoerby, demagen unter der Konkurrenz der Autobusse gelitten, daß die Gesellschaft neulich die Regierung um die Erlaubnis gebeten hat, den Verkehr einzu-

stellen und die Schienen aufzubrechen. Dabei war diese Linie noch vor einigen Jahren eine der belebtesten Strecken des Landes, aber seit der Autobusverehr einsetzte, der sich mehr und mehr den Bedürfnissen der Passagier- und Güterbeförderung anpaßt, laufen die Züge fast leer. Schweden besitzt gegenwärtig die verhältnismäßig größte Anzahl von Autobuslinien in der ganzen Welt. Zu dieser Entwicklung hat namentlich der Ausbau der Landstraßen nach modernen Methoden beigetragen. Auch wächst mit jedem Jahr die Zahl der ausländischen Touristen, die bei ihrem Besuch in Schweden ihr eigenes Auto mitbringen.

Neun rumänische Gefangene getötet.

Bei einem Ausbruchversuch.

Im Gefängnis von Deule-Mari in Rumänien versuchten zehn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Gefangene durch eine Deckung, die sie in die Mauern gestochen hatten, zu entfliehen. Die Gefängniswache, die sie dabei überraschte, tötete neun von ihnen und nur einem Ausbrecher gelang es, in dem benachbarten Wald zu entkommen.



Der tätowierte Don Juan.

An die richtige Adresse gekommen.

Der 25 Jahre alte Sohn des Blumenfabrikanten Douglans in Chicago hatte mit verschiedenen Angehörigen seines Vaters ein Diebesverhältnis unterhalten. Als er ihnen seine Kunst entzogen, kamen die bedröhten jungen Mädchen auf Rache. Vor ein paar Tagen erhielt der junge Douglans einen Brief, in welchem ihm ein Mädchen, die seine Liebeswerbungen bisher abgewiesen hatte, endlich seinen Ruch bewilligte. Ueberaus glücklich, endlich die Einladung folgte, Mann aber hatte er das Haus betreten, da wurde er von seinen früheren Bräuten umringt. Die Mädchen schleppten den Bekehrten in ein Zimmer und fesselten ihn an Händen und Füßen. Douglans glaubte, daß

sein letztes Stündchen

geschlagen hätte; doch die betrogenen Damen hatten sich eine andere Strafe ausgedacht, um sich an dem Don Juan zu rächen.

Eines der Mädchen, eine sehr gute Zeichnerin, tätowierte ihm auf beide Wangen ein Netz mit loderbender Farbe ein. Erst als die chinesische Tinte schon in die Eckenwunden eingedrungen und nicht mehr abwaschbar war, ließen sie den unglücklichen Liebhaber laufen. Der so gefemte junge Mann konnte sich mit dieser Verzierung natürlich nicht bei seinen Freunden und Bekannten zeigen. Schleunigst verließ er nach Newyork, wo er einen der berühmtesten Ärzte konsultieren will, damit er wieder von der entsetzlichen Tätowierung befreit werde.

Die Pferdewagen sterben aus.

Nach noch eine Fahrt Marienburg—Wien!

Die Pferdewagen sterben aus — aber sie wissen in Schönheit zu sterben. Der „Zierliche Gustav“ hat den Weg gezeigt, wie man die Leistungsfähigkeit von Herr und Geschirr noch einmal beweisen kann, bevor das Bandwert untergeht. Auch in Marienburg hat der Dreifachentzucker Klein die letzte Meile mit seinem Gaul angetreten, die ihn von Marienburg über Breslau nach Wien zum Sängerfest und zurück führen soll. An der Fahrt nimmt der Kaufmann Nidel mit dem Vereinsbaner der Piedertafel teil. Unsere Aufnahme zeigt die Reisenden vor dem Start in Marienburg; im Hintergrund die alte Marienburg und das Jubiläumsmemorial.

Der mysteriöse Tod Loewensteins.

Ein Unfall fast ausgeschlossen. — Wie die Börse reagiert. — Der belgische Finanzmagnat, der drittreichste Mann der Welt.

Eine Sekretärin, die sich an Bord des Privatflugzeuges Loewensteins befand, gibt von dem bereits gestern gemeldeten Tode Loewensteins folgenden Bericht: Loewenstein hatte sich nach dem Toilettenraum begeben. Da seine Abwesenheit sehr lange dauerte, sah man nach, fand aber niemand vor. Da neben der Toilettenür eine zweite Tür nach außen führt, ist die Vermutung eines Unfalls die einzig erklärliche.

Die Gattin des Bankiers Loewenstein ist Mittwochabend nach Calais abgereist. Nach den Erklärungen des Fliegers Drew, der das Flugzeug Loewensteins mehrere Male führte, befand sich das Flugzeug wahrscheinlich in einer Höhe von 500 Meter, als der Finanzmagnat den Toilettenraum aufsuchte. Man vermutet, daß er sich unwillkürlich an die äußere Tür anlehnte, daß diese plötzlich nachgab und daß Loewenstein in die Tiefe stürzte. Es befanden sich an Bord des Flugzeuges außer Loewenstein selbst zwei englische Sekretäre, ein Diener und zwei Schreibmaschinistinnen. Wie von anderer Seite gemeldet wird, wurde der Apparat auf dem Flugplatz Lympe beschlagnahmt.

Unfall oder Selbstmord?

Wie Havas aus Brüssel meldet, wurden nach Mitteilungen, die im Bankhaus Loewenstein eingetroffen sind, der heute gemeldete Unfall des Bankiers sowie die Umstände, unter denen er sich zgetragen hat, befragt. Andererseits werde in verschiedenen Kreisen die Version von der Verwechslung der Türen angezweifelt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausgangstüren bei allen Flugzeugen so angebracht sind, daß während der Fahrt infolge des äußeren Aufdruckes ein Öffnen nur mit beträchtlicher Anstrengung möglich ist. Loewenstein hätte also, so wird erklärt, wenn es sich nur um Gebankentoffigkeit gehandelt hätte, seinen Irrtum sofort einsehen müssen.

Das Flugzeug ist inzwischen in Calais gelandet, von wo aus Nachforschungen nach dem Vermissten angestellt werden. Loewenstein, der als der drittreichste Mann der Welt galt, hatte die Gewohnheit, seine hässlichen Geschäftsreisen im Flugzeug auszuführen und dabei ein paucies Büro zur Erledigung seiner Korrespondenz mitzunehmen.

Bestürzung auf der Londoner Börse.

Die Nachricht vom Tode des Finanzmagnaten Loewenstein hat auf der Londoner Börse großes Aufsehen erregt. Bei der Gruppe Loewenstein herrscht große Bestürzung. International Goldbings fiel auf 140 gegen 215 der vorgestrigen Notierung. Hydroelectric schwante zwischen 32 und 40 gegenüber 51.

Eine Erklärung der Loewenstein-Gruppe.

Donnerstag nachmittags wurde von dem Verwaltungsausschuß der International Goldbings and Investment Co. und der Hydro Electric Securities Corporation, deren Präsident Loewenstein war, folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Angeht es das bedauerliche Todes Loewensteins steht sich der Verwaltungsausschuß der beiden Gesellschaften zu der Erklärung veranlaßt, daß die finanzielle Lage beider Gesellschaften gesund und der große Aktienbesitz des Verstorbenen nach unserem Wissen nicht belastet ist. Es ist nach zu früh, zu sagen, welche Arrangements getroffen werden, um Loewensteins Nachkommen zu unterstützen. Jedoch wird der Angehörigen dem Ausschuß in Kanada die ihr gebührende Achtung und Anteil geben, als braucht die Lage nach unserer Meinung keine Veranlassung zur Beunruhigung zu geben. Der in Erwägung angelegte Ver-

kauf von noch nicht bezogenen Aktien der International Goldbings and Investment Company wird seinen Fortgang nehmen.

Einer von denen, die am Krieg verdienten!

Alfred Loewenstein wurde 1877 als Sohn eines kleinen Bankiers in Brüssel geboren. Geschickte Spekulationen, insbesondere solche mit kanadischen und brasilianischen Wertpapieren, ließen ihn in den Besitz eines großen Vermögens kommen, das im Kriege noch durch seine Tätigkeit als Sekretär für die belgische Armee in London bedeutend vermehrt werden konnte. Er war jetzt u. a. Hauptaktionär eines der größten hydroelektrischen Unternehmens der Welt, der „Traction, Light and Power Co.“ in Barcelona. Im Jahre 1927 erwarb er die Besitzung Thorpe Satchville in der Nähe von Melton Mowbray und wurde außerdem Besitzer eines luxuriösen Landhauses in Biarritz, der Villa Segovia, in der er auf allerhöchstem Fuße lebte.

Der italienische Ozeanflug geglückt.

S. 64 in Brasilien eingetroffen.

Das vom italienischen Flughafen Monte Celio am Dienstag abgestiegene italienische Flugzeug S. 64 mit dem Führer Ferrarin und Delprete ist, nach Meldungen der „Associated Press“ aus Rio de Janeiro, an der brasilianischen Küste eingetroffen und fliegt in Richtung auf Rio de Janeiro weiter.

Das von den Fliegern Ferrarin und Delprete geführte italienische Flugzeug S. 64 wurde gestern nachmittags 4.05 Uhr über Port Natal gestrichet. Die Radiostation Dinda hatte drahllose Meldungen angefangen, aus denen sich entnehmen ließ, daß die italienischen Ozeanflieger sich der brasilianischen Küste nähern. Das Wetter sei unsichtig und regnerisch.

Noch keine Spur von der Latham.

Vergebliche Suche.

Das italienische Wasserflugzeug „Marina“ unternahm gestern einen Erkundungsflug der Küste entlang von Tromsø nach Bardø. Auf dem Rückflug nach Tromsø nahm das Flugzeug den Weg über das offene Meer, ohne jedoch eine Spur von der „Latham“ zu entdecken. In zwei Tagen wird die „Marina“ von der Bäreninsel aus einen längeren Flug unternehmen, um wiederum nach der „Latham“ Ausschau zu halten.

Die Tätigkeit der sowjetrussischen Eisbrecher.

Der russische Eisbrecher „Malygin“ erhielt Befehl, neben den Bemühungen um die Rettung der „Italia“-Besatzung Nachforschungen nach dem Verbleib des Flugzeuges „Latham“ in der Umgebung eines Punktes anzustellen, der auf 17 Grad 77 nördlicher Breite und 23 Grad 28 Minuten östlicher Länge liegt. Der Eisbrecher „Krasin“ ist jetzt 65 Meilen von der Waliseri-Gruppe entfernt.

Der Eisbrecher „Krasin“, der sich in 80.50 Grad nördlicher Breite und 22.20 Grad östlicher Länge befindet, hat einen Schraubendefekt erlitten, der während der Fahrt repariert wird.

Erneuter Weltrekordangriff Nitzitz und Zimmermann.

Gestern früh um 4 Uhr 04 Minuten flogen die beiden Jünger des Nitzitz und Zimmermann in Dessau erneut auf, um in einem Pendelflug zwischen Leipzig und Dessau einen Angriff auf den von Italien gehaltenen Weltrekord von 28 Stunden 36 Minuten zu unternehmen.

Sport-Turnen-Spiel

Danzigs Arbeitersportler in Elbing.

Reichsarbeiterporttag am Sonntag.

Die Elbinger Arbeitersportler begeben am Sonntag, dem 8. Juli den Reichsarbeiterporttag. Dieser Tag fällt zusammen mit der Einweihung des neuen Elbinger Sportplatzes in Bogesfang. Es finden dort leichtathletische Wettkämpfe sowie turnerische Vorführungen statt. Als Abschluss wird ein Fußballspiel des Elbinger Gruppenmeisters „Vorwärts 1“ gegen die 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Schidlitz angesetzt.

„Vorwärts“ Elbing ist auch in Danzig sehr unbekannt. Die Mannschaft spielte zuletzt hier im vergangenen Jahre das Bezirksmeisterschaftsspiel gegen die Fr. T. Schidlitz. Elbing verlor damals 1:7. Elbing hat in letzter Zeit sehr an Spielstärke gewonnen, konnte die Mannschaft doch vor wenigen Wochen Spiele 1. Ohra 3:2 schlagen. Es bleibt abzuwarten, wie die Fr. T. Schidlitz dieses Treffen gestalten wird. Die Abfahrt der Schidlitzer erfolgt am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 7 Uhr.

Abend-Fußball Schidlitz II gegen Walldorf I 6:3.

Die 2. Männermannschaft der Fr. T. Schidlitz hatte die neu aufgestellte Mannschaft „Adler I“ zum Gegner. „Adler“ konnte die erste Halbzeit dem Gegner die Wage halten, mußte sich aber demnach der größeren Ausdauer der zudem noch taktisch richtig spielenden Schidlitzer zweiten Mannschaft beugen.

Fußballwerbetag in Bürgerwiesen.

Der Sportverein Bürgerwiesen veranstaltet am Sonntag, dem 8. Juli, auf dem Sportplatz in Bürgerwiesen einen Fußballwerbetag. Es kommen folgende Spiele zum Austrag:

Trohl Jugend I gegen Bürgerwiesen Jugend I um 1 Uhr nachmittags.

Trohl II gegen Bürgerwiesen II um 2 Uhr nachmittags.

Stern I gegen Bürgerwiesen I um 4 Uhr nachmittags.

Da die verpflichteten Vereine sowie auch Bürgerwiesen selbst spielstarke Mannschaften ins Feld stellen, ist guter Sport zu erwarten. Alle Freunde des Arbeitersports und die Wandervereine sind herzlich eingeladen. Anschließend findet für alle Teilnehmer und Gäste im Vereinslokal Café Bürgerwiesen ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Rhön-Regelflüge.

Die alljährliche Zusammenkunft der deutschen Segelflieger, der Rhön-Segelflugwettkämpfe, erfreut sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Interesses. Wieder ist die Meldebilanz des Vorjahres erheblich überschritten worden. Beim ersten Meldebilanz lagen schon über 100 Nennungen vor, darunter solche aus Frankreich, Österreich und der Schweiz, gegenüber insgesamt 70 vom Vorjahre.

41 Weisflugzeuge und 26 Flugzeuge vom Typ „Prüfling“ und ähnlicher Klasse sind gemeldet. Besonders stark aber ist die Beteiligung hochwertiger Maschinen. Das Ausland ist vertreten durch die Franzosen Roger-Monilly, Gullbaud-Marzeille, Sodenhoff-Birich, Krosch-Wien. Nützlich zu sagen, daß die gesamte deutsche Segelfliegerklasse mit Schulz, Neuring, Regel an der Spitze reiflos vertreten sein wird.

Neuer Weltrekord im Schwimmen.

Wie aus Newyork gebrachert wird, leate die amerikanische Schwimmerin Lisa Lindström bei den olympischen Endauscheidungen in Rockaway-Beach im Rücken schwimmen 220 Yards in 33,04 Min. zurück. Diese Zeit entspricht einem neuen Weltrekord.

Erfolgreiche Weltrekordhalterin.

Die bekannte schwedisch-amerikanische Schwimmerin Martha Rexelius ist gegenwärtig wieder glänzend in Form. Sie wartete in Newyork mit einer neuen Glanzleistung auf, indem sie den seit August 1922 von Gertrud Cordie mit 5:53,2 gehaltenen Weltrekord im 400-Meter-

Freiswimmern auf 5 Minuten 49,8 Sekunden verbesserte. Martha Rexelius gehören jetzt nicht weniger als elf Weltbestleistungen von den mittleren Strecken an bis zu einer englischen Meile.

Auch Finnland beschickt die Spartakiade nicht.

Eine am 25. Juni stattgefundene Bundesvorstandssitzung des finnischen Arbeitersportbundes (TUV) hat die Spartakiadebesetzung endgültig im vernünftigen Sinne abgeschloffen. Stimmen, die eine Abstimmung über die Frage der Beschickung der Spartakiade wünschten, entzogen sich der Bundesvorstand damit, daß über die Beschlüsse des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, als der höchsten Instanz nicht abgestimmt werden kann. Entweder es wird den Beschlüssen Folge geleistet, oder man scheidet aus der TUV aus. Da aber TUV Gründungsmitglied der IAS ist und die bisherigen TUV-Bundestage die Mitgliedschaft in der IAS einstimmig gut geheißen haben, ist das Verhältnis zu den Beschlüssen des Kongresses der IAS völlig klar und eine Abstimmung nicht nötig.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schwere Gefährdung des lettländischen Exports.

Die Ueberschwemmungen haben Schuld.

Unter den Folgen der Ueberschwemmungskatastrophe hat der lettländische Export schwer zu leiden. Der Ziegelexport hat im Zusammenhang mit dem Hochwasser im Bezirk Mitau eine längere Unterbrechung erfahren, da die Ziegeleierzugnisse zum Teil völlig vernichtet bzw. stark beschädigt worden sind. Besonders schwer ist von der Wetterkatastrophe der lettländische Holzhandel betroffen worden. Infolge der Regenlosigkeit ist es nicht möglich, das Holz zu den Sägemühlen und die zersägte Ware zur Eisenbahn heranzuschaffen. Angesichts dieser Lage haben die Rigaer Holzexporteure vielfach die Lieferungs-termine nicht einhalten können.

Eine polnische Luftschiffahrtsunion.

Nach Aufkauf der polnischen Luftverkehrs-Gesellschaften „Aerolo“ und „Aero“ durch die polnische Regierung und den Zusammenschluß dieser beiden Gesellschaften ist eine staatliche Gesellschaft unter der Bezeichnung „Polska Linia Lotnicza“ (Polnische Luftschiffahrtsunion) entstanden. Generaldirektor der Gesellschaft ist Gülller, bisheriger Departementsdirektor im polnischen Verkehrsministerium.

Um die Kanalisierungsarbeiten in Lodz.

Der Lodzer Magistrat verhandelt gegenwärtig mit der Staatlichen Landeswirtschaftsbank über eine Anleihe von 25 Mill. Al. Diese Anleihe soll für die Weiterführung und Beschleunigung der Kanalisierungsarbeiten in der Stadt Loda verwendet werden.

Der Bau eines großen Kühlhauses in Warschau geplant. Der Warschauer Magistrat plant den Bau eines großen Kühlhauses in Warschau für Fleisch, Butter und Eier, die für den Export bestimmt sind. Ein Teil der ausländischen Anleihe der Stadt soll für die Bau des Kühlhauses Verwendung finden.

Ein neues staatliches Unternehmen in Polen. Der polnische Minister hat die Auscheidung der Staatlichen Mühlen- und Getreidemühle in Lublin aus der staatlichen Verwaltung und die Verstaatlichung dieses Unternehmens auf kaufmännischer Grundlage beflätigt.

Demen, Vizepräsident der amerikanisch-polnischen Handelskammer. Charles Demen, der amerikanische Finanzberater der Bank Polst wurde zum Vizepräsidenten der amerikanisch-polnischen Handelskammer gewählt.

Wimbledon-Tennisturnier.

Tilden-Gunter geschlagen.

Von den Spielen am Mittwoch sind noch folgende Ergebnisse nachzutragen: In der 4. Runde des Herren-Doppelsiegten Patterson-Gawkes-Australien über die Argentinier Boyd-Nobson 6:4, 6:4, 4:6, 6:3, und die Amerikaner Volt-Bennett über die Australier Cummings-Moore 6:1, 6:1, 1:6, 6:3. In der 3. Runde des gemischten Doppels waren Mrs. Chavamos-Moore-Australien über Fr. Bouman-Timmer-Holland 7:5, 3:6, 6:2 erfolgreich.

In der Vorkampfrunde des Herren-Doppelsiegten am Donnerstag Patterson-Gawkes-Australien über die Amerikaner Tilden-Gunter 7:9, 7:9, 6:4, 6:4, 10:8.

Auch das zweite amerikanische Paar unterlag in der anderen Hälfte. Cochet-Drignon-Frankreich schlugen Volt-Bennett-Amerika 11:9, 6:4, 3:6, 3:5. In der Endrunde stehen sich daher Cochet-Drignon und Patterson-Gawkes gegenüber.

Amerika, der Favorit für Amsterdam.

400 Meter Hürden in 52 Sekunden.

Bei dem endgültigen olympischen Ausscheidungskämpfe der amerikanischen Hürdenläufer in Philadelphia siegte am Mittwoch im Hürdenlauf über 400 Meter der Olympiasieger von 1924 Morgan Taylor in der neuen Weltrekordzeit von 52 Sek. vor Cusack, Dickson und Maxwell. Diese vier Läufer werden die Vereinigten Staaten auch bei den olympischen Spielen in diesem Wettbewerb vertreten.

Verkehr im Hafen.

Eingang am 5. Juli: Dän. D. „Jägersborg“ (727) von Kopenhagen, leer für Danz. Schiff-Montor, Westerplatte; dt. D. „Gosul Suda“ (211) von Kopenhagen, leer für Boigt, Kaiserhafen; dän. D. „A. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; engl. D. „Dore“ (1140) von Kopenhagen, leer für Shipco, Kaiserhafen; dt. D. „Konzo“ (2640) von Baltimore mit Meisen für Behne u. Sien, Freibezirk; schwed. D. „Mema“ (715) von Westeraas mit Eisenerz für Behne u. Sien, Freibezirk; dän. S. „Minde“ (61) von Variebekshavn mit Meisen für Befrachtungsgesellschaft, Hafenkanal; schwed. D. „Erino“ (2311) von Randers, leer für Stand-Devante-Runic, Kaiserhafen; schwed. D. „Merkur“ (800) von Udevalla, leer für Behne u. Sien, Westerplatte.

Ausgang am 5. Juli: Poln. D. „Tazew“ (344) nach Amsterdam mit Holz; dt. D. „Immenhof“ (182) nach Garlar mit Holz; dt. D. „Elen“ (280) nach Hamburg mit Gütern; dän. D. „Svanholm“ (764) nach Manchester mit Holz; schwed. D. „Eiff“ (826) nach Christianland mit Kohlen; schwed. D. „Nell“ (687) nach Götterburg m. Kohlen (Bergensste); engl. D. „Haarlem“ (585) nach Vrangemouth mit Gütern (Reinhold); dt. D. „Juno“ (327) nach Königsberg mit Gütern (Wolf u. Co.); schwed. D. „Iris“ (169) nach Riga mit Gütern (Reinhold); poln. D. „Niemn“ (1844) nach Genoa mit Kohlen (Pam); schwed. D. „Eölve“ (250) nach Christianland mit Kohlen (Reinhold); norweg. D. „Daf Lyre“ (1957) nach Drammen mit Kohlen (Reinhold); schwed. D. „Viola“ (764) nach Götterburg mit Kohlen (Behne u. Sieg); finn. D. „Vorselton“ (408) nach Helsingfors mit Gütern (Bornhold); lit. D. „Endas“ (196) nach Memel mit Gütern.

Ausländische Investitionsanleihe für die Stadt Lemberg. Die Stadt Lemberg plant die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 5 Mill. Dollars bei dem Bankhaus Blair & Co., die für Investitionszwecke Verwendung finden soll. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet worden.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	5. Juli		4. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark . . . (Freiverkehr)	122,55	122,65	122,60	—
100 Floty . . .	57,40	57,64	57,49	57,63
(Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar	5,11 1/2	5,12	5,115	—
Scheck London	25,005	25,005	25,005	25,005

Unter dieser Devise verkaufen wir solange Vorrat reicht aller Art zu beispiellos billigen Preisen! Beachten Sie unsere Schaufenster und urteilen Sie dann selbst!



Damen-Prunelle Spangen-Schuhe 3 50
in verschiedenen Farben, mit französischem Absatz

Damen weiß Leinen-Spangen-Schuhe 5 75
mit amerikanischem Absatz

Dam. weiß u. beige Lein.-Sandaletten 10 50
mit apertem Ledereinsatz

Damen braun Boxk. und Chev.-Spang.-Schuhe mit franz. Absatz. Nur kleine Größen 10 50

Damen beige Spangen-Schuhe mit amerik. Absatz, mod. Lochbesatz. Alle Größen vorrätig 13 50

Damen blau, beige u. rot Led.-Sandalett. in verschied. Ausführung, alle Größen vorhanden 14 50

Damen beige, braun, grau Spang.-Schuhe mit franz. u. Blockabsatz, mod. Form, alle Größen 16 75

Damen-Spangen-Schuhe in allen mod. Farben, mit französisch, englischem u. Blockabsatz 19 50

Herrn braun Boxk.-Halbschuhe moderne Formen, nur so-lange Vorrat 18 50

Kinderschuhe in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
Damenstrümpfe, Herrensocken

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl und den billigen Preisen!

Aus dem Osten.

Sturm Schäden an der Haffküste.

Das Wasser klag in einer halben Stunde über ein Meter. Ein außerordentlich starker Weststurm braute in den Abendstunden des Mittwoch über das Haff. In der Stadt Elbing wurde kaum Schaden angerichtet. Die hohen Säulen boten Schutz. Draußen auf der Haffküste und auf dem Haff konnte der Sturm sich voll ausleben. Das Wasser des Haffes wurde gegen die Küste getrieben und klag in einer halben Stunde über ein Meter. Die Häfen waren fast bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Die Haffweien wurden überflutet und das Wasser reicht bis an den Bahnkörper der Haffuferbahn. Wie schnell das Wasser klag, konnte man an einem Kind sehen, das auf trockener Wiese stand und in kurzer Zeit kniehoch von dem Wasser umhüllt wurde. Aus der Passage soll der Sturm 16 Fischerkähne ins Haff hinausgetrieben haben.

Opfer des nassen Todes.

Raum hat die Hauptkälte in Grana begonnen und das Wasser eine erträgliche Temperatur angenommen. Da hat auch das Freibad sein erstes Opfer gefordert. Etwa 400 Meter des städtischen Bades haben am Dienstag viele Personen. Der 17 Jahre alte Gutsbesitzerjohn Hans Joachim Komp muß in eine Untiefe geraten sein und ging unter. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Bei dem Unglücksfall sind die Angehörigen zugegen gewesen.

In Allenstein ist beim Baden der 14jährige Hans Knorr im Flusssee ertrunken. Erst gegen Abend wurde dem Bademeister der Vorfall bekannt, der dann die Leiche des Knaben bergen konnte.

Drei Personen beim Segeln ertrunken

Fünf Personen aus Deutsch-Polen unternahmen eine Segelpartie. In der Nähe von Schönhof wurde das Boot durch den plötzlich eintretenden Sturm zum Kentern gebracht. Drei der Bootinsassen ertranken, während sich der Besitzer des Bootes und ein anderer Teilnehmer an der Fahrt retten konnten. Die Leichen der Verunglückten konnten noch nicht gefunden werden.

Zu Tode verbrüht.

Auf eine entsetzliche Art ums Leben gekommen ist der Sohn des Dampfheizwerks Wessolowski, Walschulen bei Neidenburg. Er war damit beschäftigt, die Heizung der Dampfmaschine zu überwachen. Als er über die Bretterdecke der Wassergrube ging, in der sich das heiße Wasser nebst den Deliriumskübeln ansammelt, brach die Decke durch, und der Unglückliche fiel in die Grube, so daß er bis zur Hälfte seines

Körpers vollständig verbrüht wurde. Unter großen Qualen wurde der Verunglückte nach dem Neidenburger Johanniter-Krankenhaus geschafft. Am Sonntagmittag ist Wessolowski seinen Verletzungen erlegen. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und ein unverheiratetes Kind.

Bitte, quittieren Sie!

Ich bringe Ihnen eine Leiche!

Vor dem Laden eines Dobzer Kaufmanns fuhr eines Tages ein Kasko vor, auf dem eine große, längliche Kiste stand. Der Chauffeur trat in den Laden, zog ein Buch aus der Tasche, wie es Warenhäuser bei Ablieferung von Einkäufen oder Behörden für das Briefantragen, ihren Beamten und Angestellten mitgeben, schlug die in Betracht kommende Stelle auf und sagte: „Bitte, quittieren Sie. Ich bringe Ihnen eine Leiche.“ Der Inhaber des Ladens fiel vor Schreck in Ohnmacht. Der Chauffeur aber hat in aller Seelenruhe einen der Verkäufer um Hilfe beim Abladen der Kiste. Es wurden ihm schließlich einige Leute gegeben, und als die Kiste mit dem Leichnam im Laden stand, so er nochmals sein Quittungsbuch; die Sicherheit des Chauffeurs hatte alle im Laden so verbucht gemacht, daß er wortlos die verlangte Unterschrift erteilte.

Als er draußen war, wurde die Polizei alarmiert, die auch sofort eintraf. Die Kiste wurde geöffnet, und in ihr befand sich wirklich eine Leiche. Obenauf lagen einige Papiere, die Licht in die seltsame Angelegenheit brachten. Ein Bletter des Leichenhabers war in Posen plötzlich erkrankt, in ein Spital gebracht worden und dort gestorben. Kurz vor seinem Tode hatte er gebeten, seine Leiche den Angehörigen zur Beerdigung zu schicken, und die Dobzer Adresse seines Bletters angegeben. Die Verwaltung des Krankenhauses hatte die letzte Bitte des Verstorbenen ausgeführt, indem sie seinen Leichnam in einen Kistwagen packte und dem Chauffeur den Auftrag gab, das distere Genickstück den Angehörigen in Posa abzuliefern. Der Bletter in Posen bekam, man muß es ihm lassen, Familiensinn.

Der Unwetter Schaden in Polen.

87 Personen getötet.

Die Unwetter, die während der letzten 48 Stunden über Polen hinweggezogen sind, haben sehr großen Schaden angerichtet. Durch Blitzschlag, Brand und andere durch das Unwetter verursachten Unfälle sind insgesamt 87 Personen ums Leben gekommen.

Obingen. Friedhofskräuber. In diesen Tagen wurde die Gruft der Familie Graf-Mann auf dem Friedhof in Starapinski-Dwor erbrochen. Die Täter öffneten zwei Särge, um die Toten zu berauben.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Konfektion verdrängt die Maßschneiderei.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband

hält zur Zeit in Stuttgart seinen 7. ordentlichen Verbandstag ab. Der Verbandsvorsitzende Pleiß ehrte in seiner Begrüßungsansprache vor allem die Veteranen des Verbandes. Der Ehrenvorsitzende Spörl, Jena, der bereits den Gründungsverbandstag vor 40 Jahren in Weimar abgeleitet hat, dankte im Namen der Verbandspioniere.

Das Krisenjahr 1928 machte, wie Pleiß in seinem Geschäftsbericht mitteilte, schwere Arbeitskämpfe notwendig, die jedoch mit Erfolg beendet wurden. Die Lohn- und Tarifpolitik der Zentralleitung hat sich bewährt. Das böse Wort vom „tariflich funktionierten Elend“, mit dem ein Funktionär der Hamburger Druckerzunft die Tarifpolitik der Zentralleitung kritisierte, wurde von Pleiß scharf zurückgewiesen. In einem kurzen Exkurs in die technische Entwicklung des Bekleidungsgebietes wies Pleiß darauf hin, daß die Maßschneiderei immer ärger von der Konfektion bedrängt werde. Die technisch hochentwickelten Betriebe der Konfektion würden eine Umwälzung der Maßschneiderei erzwängen.

Die Mitgliederbewegung zeigt nach den Mitteilungen Pleiß gute Fortschritte: Ende 1927: 74.078 Mitglieder (35.782 männliche, 38.297 weibliche Mitglieder und 3047 Lehrlinge). Der Rückgang in den Krisenjahren ist durch rund 8000 Neuaufnahmen im Jahre 1927 zum Teil wieder wettgemacht worden. Auch im ersten Quartal 1928 konnte der Verband rund 2 1/2 Tausend Neuaufnahmen verzeichnen. Aus dem Massenbericht, den Pleißmann, Berlin erstattete, geht hervor, daß die Finanzen sich 1927 wieder etwas verbessert haben. Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf rund 2 1/2 Millionen Mark. Die Entwicklung ist nicht schlecht, aber noch nicht befriedigend.

Sinkende Alkoholausgaben in England. Nach G. B. Wilson, der seit Jahren regelmäßig die englische „Trinkrechnung“ bearbeitet und veröffentlicht, zeigen die Alkoholausgaben Großbritanniens in den letzten Jahren einen deutlichen Rückgang. 1924 beliefen sie sich nach guter Schätzung auf etwa 810, 1925 auf 815, 1926 auf 801,8, 1927 auf 298,8 Millionen Pfund Sterling. Dabei erfolgte drüber die Abnahme im Jahre 1927, obwohl die bessere Beschäftigung (geringere Arbeitslosigkeit) gegenüber den ganzen vorhergehenden Jahren eher ein Ansteigen hätte erwarten lassen. Der Bierverbrauch verringerte sich um rund 400.000 Volum-Tonnen (von je 168,57 Liter), während er in Deutschland in den Rechnungsjahren 1924—1927 von 38 über 47,6 auf 48 Millionen Hektoliter klag.



Ich habe in

Heubude am Strande eine Verkaufshalle

eröffnet

Danzig, den 6. Juli 1928

G. Mix
Schokoladenfabrik



Schriftsteller Rußlands, privilegierte Sicht.

Von
Wladimir Koropow.

Was man in Sowjetrußland liest.

Einer der am meisten gelesenen Schriftsteller der Sowjetunion ist Konstantin Fedin, der gerade in letzter Zeit durch seine großen Romane recht vollständig geworden ist. Fedin, dessen Buch „Städte und Jahre“ zum Teil in Deutschland spielt und auch kürzlich ins Deutsche übersetzt worden ist, weilt zur Zeit in Berlin, und es bietet sich also eine einzigartige Gelegenheit, diesen Schöpfer eines völlig neuen Stils in der russischen Sprache kennen zu lernen und über die in Mitteleuropa ziemlich unbekanntesten jüngsten Erscheinungen in der modernen russischen Literatur zu befragen. Er ist ein natürlicher Mann, steht in der Mitte der Dreißiger, hat strenge Gesichtszüge, ist glatt rasiert — man ist versucht, ihn für einen jungen Gelehrten zu halten. Aber dieser ernste Mann mit den ruhigen Bewegungen schreibt Romane, die den Leser in atemlos Spannung halten, und denen er eine fast bildhafte Stärke verleiht — indem er Paläste, Verordnungen, ja sogar Texte von Prot- und Fleischpreisen in seinen Büchern reproduziert, um ein naturgetreues Bild der Wirklichkeit zu malen.

„Die junge russische Literatur“, sagt Fedin, „hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr viel Wandlungen durchgemacht. Nachdem sie zuerst die glücklichsten Schilderungen des Bürgerkriegs und des elenden Lebens während der Hungerjahre entworfen hat, ist die „Photographie des Alltags“ zu ihrem Schlagwort geworden. Man forderte, daß der Schriftsteller ein künstlerischer Reporter werden sollte. Heute aber wird von den Schriftstellern wieder psychologische Analyse verlangt, und damit knüpfen wir wieder an die große Tradition der klassischen russischen Literatur an. Das neue Milieu, das durch den Umsturz entstanden ist, der soziale Aufbau des neuen Staates — das alles ist das unerlöschliche Material für den Schriftsteller, der nicht mehr nüchtern Beobachter und Reporter sein darf, sondern das „heilige Feuer“ pflegen soll, das für die Schöpfungen der alten russischen Literatur bezeichnend war. Dostojewski, der dies „heilige Feuer“ wohl am stärksten angefaßt hat, ist zwar beim kommunistischen Staatsverfall nicht beibehalten, wird aber dennoch so sehr gelesen, daß sämtliche Ausgaben seiner Werke ausverkauft sind. Auch Tolstoi wird von der jungen russischen Generation geschätzt; doch fällt man, daß seine Werke nur noch wenig Berührungspunkte mit der Gegenwart aufweisen. Dagegen ist Tschechow, der geniale Schilderer des grauen russischen Alltags, auch in der Sowjetunion nicht in Vergessenheit geraten, und Gorki wird als der Mann gefeiert, dessen Werke den höchsten literarischen An-

sprüchen genügen. Verwunderung erregt es in Rußland, daß Turgeniew bei den Franzosen noch so starke Beachtung findet — in seiner Heimat ist er fast vergessen. Puschkin, einst als Vater der russischen Dichtung gefeiert, wird auch von den größten Revolutionären noch immer eifrig studiert, obwohl seine Gedankenwelt vor der des heutigen Rußlands gewiß außerordentlich verschieden ist.“

Sehr bemerkenswert ist, was Konstantin Fedin über die Beliebtheit der deutschen Literatur in Osteuropa mitzuteilen weiß. „Wohl am meisten gelesen, jedem russischen Intellektuellen bekannt, ist der Dichter Stephan Zweig. In der letzten Zeit werden Dion Feuchtmangers Bücher viel gekauft, dessen „Jud Süß“ von der russischen Kritik als ein außerordentlich starkes Werk gerühmt wurde. Aber auch Thomas Mann, Jacob Wassermann und Bernhard Kellermann erfreuen sich in Rußland großer Volkstümlichkeit.“

„Der russische Schriftsteller nimmt in der sozialen Struktur des Sowjetstaates eine ganz besondere Stellung ein. Die Schriftsteller genießen nämlich Privilegien, die sie vor anderen Sowjetbürgern auszeichnen. Niemand kann in Rußland soviel Geld verdienen, wie die Literaten. Die Gehälter der Beamten und Angestellten sind nach oben sehr begrenzt; verdient doch der Direktor der Staatsbank nur 500 Rubel monatlich. Wenn man in einem intellektuellen Beruf Glück hat, kann man aber ganz andere Einnahmen erzielen, die höchstens von denen einiger Schieber übertroufen werden — aber Schieber riskieren auch ständig ihre ganze Existenz. Es gibt in Rußland fünfzehn oder sechzehn Schriftsteller, die jährlich zwischen 30.000 und 50.000 Rubel verdienen. Das ist für russische Verhältnisse sehr viel. Die Schriftsteller beziehen diese Einnahmen aus Entlohnungen für erfolgreiche Theaterstücke und aus Serienausgaben ihrer Romane. Auch Journalisten können es in Rußland weit bringen. Ein Moskauer Feuilletonist verdient z. B. bis zu 40.000 Rubel im Jahr.“

Das hört sich sehr verlockend an; aber man muß wissen, was die russischen Schriftsteller bisher durchgemacht haben, und man wird dann manchmal — nicht mehr neidisch sein. Fedins Leben selbst ist ein Roman. „Ich habe das Gymnasium in Moskau besucht“, erzählt er, „und ging dann auf die Handelsakademie, um Kaufmann zu werden. Schon damals schrieb ich ein wenig, aber ganz im Geheimen. 1914 wollte ich den Sommer in Deutschland verbringen und ließ mich in Nürnberg nieder; dann wohnte ich in einem kleinen bayerischen Dorf. Dann kam der schreckliche Tag der Kriegserklärung. Ich wurde interniert und in Rittau in Sachsen untergebracht. Da ich von den Deutschen gut behandelt wurde, denke ich an die Jahre meiner Gefangenschaft ohne Groll zurück. Das Heimweh plagte mich, und ich vertrieb mir die Zeit, indem ich einen langen Roman schrieb, den ich bis heute noch keinem Verleger angeboten habe, weil ich fürchte,

daß er schlecht ist. Viele Eindrücke, die ich während meiner Gefangenschaft gesammelt habe, habe ich dagegen in dem Roman „Städte und Jahre“ verarbeitet. Als der Krieg zu Ende war, begann er für mich erst eigentlich. Ich begab mich nämlich nach Rußland und kämpfte dort an sämtlichen Fronten während des Bürgerkrieges. Jetzt widme ich mich ausschließlich der Literatur.“

Um Don Quichotes Windmühlen. Nach Meldungen spanischer Blätter will man in Lobojo, der berühmten Heimat des Ritters von der traurigen Gestalt, die Windmühlen wieder aufbauen, mit denen sich Don Quichote herumzuschlug. Zwar bestanden diese Windmühlen nur in der Phantasie des Dichters Cervantes — aber Bergbaukreuzende sind gewöhnlich nicht sehr kritisch eingestellt. Auf die Fremden haben es nämlich die tüchtigen Leute von Lobojo abgesehen; sie wollen den Touristenstrom anlocken; denn es reicht natürlich, die Orte zu sehen, in denen Don Quichote seine Dulcinea traf, und dieser Meiz wird erhöht durch den Anblick der berühmten Mühlen, gegen die der wadere Ritter kämpfte. Freilich sind es nicht die echten aber das bedeutet wenig. Bald wird die Legende ihr Werk tun, und im Licht dieser Legende werden die neuen Mühlen an Eindruckskraft gewinnen. Freilich sträuben sich viele gebildete Spanier gegen solche Barbarei; aber in diesem „Kampf um Windmühlen“ werden sicher die Manager der Fremdenindustrie den Sieg davontragen.

Das geheimnisvolle Ende eines Schriftstellers. Kürzlich wurde die Leiche des irländischen Romanschriftstellers Donn Byrne in der Nähe seines Schlosses in Bandon in der Grafschaft Cork gefunden; er lag unter seinem umgestürzten Kraftwagen, unter dem er von seiner Sekretärin hervor-gezogen wurde. Offenbar ist er das Opfer eines Automobilunglücks geworden, dessen Einzelheiten, da jeder Zeuge fehlte, wohl unbekannt bleiben werden. Brian Donn Byrne gehörte zu den meistversprechenden Schriftstellern der jungen irländischen Literaturgruppe. Er wurde am 18. November 1880 geboren und hat in Leipzig studiert, um sich dann in seiner Heimat der literarischen Laufbahn zuzuwenden. Seine Romane machten ihm bald einen Namen; in den Ländern englischer Zunge, besonders in den Vereinigten Staaten, wurde er sehr geschätzt und viel gelesen.

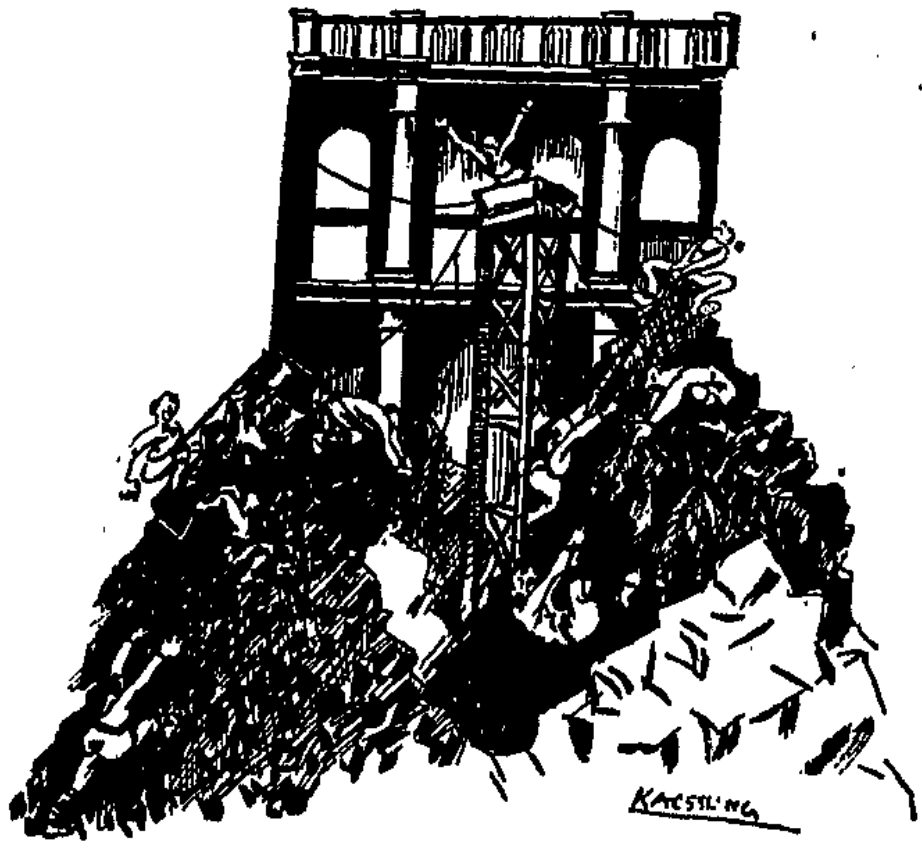
Die verjagte Jungfrau von Orleans. „Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder!“ läßt Schiller seine Jungfrau klagend, aber sie kehrt schon mehr als einmal wieder. Als „Heilige Johanna“ begrüßt man sie zuletzt, aber was nun kommen soll, klingt etwas überausdend. Nach dem Shaw verlangt es die Amerikaner nach der Show: Florence Ziegfeld kündigt für die nächste Saison die Operette „Jean of Arc“ an!

Danziger Nachrichten

Es wird für die Verbesserung des Verkehrs geforgt.

Der Neubau der Straßenanlagen am Heumarkt. Wie schon kurz berichtet, hat der Senat beantragt, den Heumarkt und die Straßenanlagen zwischen dem Heumarkt und dem Stockturm nach den anliegenden Plänen umzugestalten und die erforderlichen Mittel in Höhe von 59 000 Gulden aus der Straßenausbaumaße zu bedenken.

Der Heumarkt und die Straßenanlagen am Hohen Tor haben sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr zu Zentralpunkten für den Autobus- und Straßenbahnverkehr entwickelt. Es ist jetzt unbedingt erforderlich geworden, daß die für die Leichtigkeit des Verkehrs und den Schutz des Straßen-



Gebirgsgerüst vor dem Langgasser Tor.

publikums erforderlichen Einrichtungen geschaffen werden. Die zur Zeit im Gange befindlichen Gleis- und Pflasterarbeiten geben Veranlassung, die Ausführung der geplanten Einrichtungen zu beschleunigen.

Es ist vorgesehen, mitten auf dem Heumarkt eine große Insel zu erbauen, an der die ankommenden und abfahrenden Automobile halten. Die spätere

Auffstellung einer Warthalle auf dem Inselkopf bleibt vorbehalten. Es ist ferner geplant, den vordlichen Bürgersteig der Straße Sandgrube inselartig zu verlängern, um ein gefahrloses Überqueren des Heumarktes in Richtung Sandgrube zu erreichen.

Weiter sind Änderungen an den Plananlagen zwischen dem Heumarkt und dem Stockturm beabsichtigt. Die große Pflasterfläche zwischen Heumarkt und Deutmal soll durch die Anlage einer plattenartigen Insel eingeschränkt werden. Die Deutmalinsel erfährt einige Veränderungen, doch bleibt die Grünanlage als solche vorläufig erhalten.

Die Insel, auf der sich das Hohe Tor befindet, soll in der Richtung auf den Stockturm wesentlich vergrößert werden, so daß sie eine geeignete Halte- und Umsteigestelle für die an ihrer Südseite vorbeiführenden Straßenbahnlinien bietet. An dieser Insel werden später mit hin alle Danzig berührenden Straßenbahnlinien zusammenlaufen mit Ausnahme der Neufahrwasserlinie.

Endlich erfährt die Vorbereitungen am Stockturm einige Verbesserungen.

Die Kosten der genannten Umbauten, die auch Verbesserung in dem Pflaster des Heumarktes einschließen, betragen 59 000 Gulden und sollen der Straßenausbaumaße entnommen werden. Der Bauausschuß hat der Vorlage zugestimmt.

Dem prüfe ...

Die Wahrnehmung berechtigter Interessen bei einer Ehescheidung.

D, sie war sehr schön, als er sie damals heiratete. Nein, wie sie gebaut war, wie sie ihre Kleider zu tragen verstand, was für ein Gesicht sie hatte, was für ein schönes, lockiges Publikaat. Donnerwetter noch mal, das Wasser lief einem im Munde zusammen. Sie wahr sehr schön.

Doch — ist denn alles Gold, was glänzt, so mußte sich nach fünf Monaten der Gemann fragen, als er entdeckte, daß hinter dieser famosen Maske ein rauher und absolut nicht schöner Kern steckte, daß diese Frau, Verzeihung, meine Damen, ihm die Hölle auf Erden täuschend ähnlich vorzaubern verstand.

So sollte denn, was Gott zusammengefügt hatte, der Richter wieder trennen. Aber die Frau weinte nicht nur, als man auseinanderging, sie setzte sich mit Händen und Füßen zur Wehr, sie brachte Paragraphen in Bewegung und ließ eine Schlammschlacht gegen ihren Mann los. Wenn schon geschieden sein muß, dann soll er wenigstens die Unterhaltungsrente kriegen, so kalkulerte sie, und nur so wollte sie ihn von ihrer hohen Gegenwart befreien.

Seit 3 1/2 Jahren tobt nun der Kampf um die Ehescheidung, die dem Manne — einem Beamten — vielleicht schon 20 000 Gulden gekostet hat. Zwar wurde die Ehe in erster Instanz geschieden und die Frau für den schuldigen Teil erklärt, aber sie hat Berufung eingelegt. Sie kämpft wie eine Löwin um ihr Junges, um ihre Unterhaltsrente. Zu diesem Zweck tut sie nun nichts mehr und nichts weniger, als den Mann so schlecht wie möglich zu machen.

Ihr Mann hat irgendeine gute Bekannte. „Ja, die Tote, sie ist eine Ehebrecherin!“ sagt die Frau. „Mein Mann hat mit ihr.“ erzählt sie einer anderen Frau. „Ja, er hat mit ihr.“

Diese also beschuldigte Dame stellte Strafentwurf wegen Verleumdung. Die Beweisaufnahme ergab, daß an der Erzählung nichts Wahres ist. Die angeklagte Frau wurde wegen Verleumdung zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Sie legte Berufung ein und berief sich auf die Wahrnehmung berechtigter Interessen. Das Berufungsgericht setzte zwar die Strafe wegen Verleumdung auf 50 Gulden herab, aber von einer Freisprechung könne nicht die Rede sein. Die Frau würde in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben, wenn sie diese Verleumdung in dem Prozesseverfahren vorgebracht hätte. Hier aber habe sie die Verleumdung einer am Prozesse unbeteiligten Frau erzählt und da hätte sie kein berechtigtes Interesse wahrzunehmen gehabt. Aus. Und die Moral von der Geschichte? Liebe Leute, die ihr auseinandergehen wollt, macht euch nicht gegenseitig Fremden gegenüber schlecht. Es hat keinen Zweck und außerdem — siehe oben.

Die nächste Sitzung der Stadtbürgerchaft findet am Dienstag, dem 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilung. — 2. Wahlen.

3. Berührung eines Teiles der Wilhelmstraße und Befestigung der Bürgersteige der Fischer- und Wilhelmstraße. — 4. Bauische Veränderungen im Wohnungsbau II. — 5. Umgestaltung des Heumarktes und der Straßenanlagen zwischen Heumarkt und Stockturm. — 6. Verringerung des Ortsstatus gegen die Verunstaltung der Stadt Danzig. — 7. Bauen an unversierten Straßen. — 8. Antrag von Stadtverordneten, betr. Sonderhaushaltspläne für die Stadtparke und die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. — 9. Erste Lesung des Haupthaushaltsplanes für 1928. — 10. Zweite Lesung sämtlicher Haushaltspläne für 1928.

Weil er nicht Fensterin durfte

legte er Feuer an.

Der 20 Jahre alte Maurerlehrling Richard D. aus Fürstentum war auf der Schule fleißig und später in der Lehre ebenfalls. Nur wenn ihm etwas gegen den Strich ging, kam er auf schlechte Gedanken. Einmal erhielt er von einem Hofbesitzer eine wohlverdiente Tracht Prügel. Er quittierte diese damit, daß er dem Besitzer einen Schimmel aus dem Stall entwendete und damit nach Polen hinüberritt. Dort schnitt er dem Tier den Schweif ab, damit es angeblich nicht wieder zu erkennen war und kümmerte sich nicht weiter um das Pferd, worauf er nach Hause zurückkehrte und später wegen Diebstahls und Sachbeschädigung unter Straußziehung auf drei Jahre bestraft wurde.

Die Frist wäre am letzten Tage dieses Monats verflüht gewesen, da packte ihn am 5. Mai abends wieder sein böser Geist und er zündete einen Strohhaken der Bekkerin S. in Fürstentum an, aus Rache dafür, daß ihm Frau S. durch seine bei ihr in Stellung befindliche Braut sagen ließ, sie verbitte sich

keine nächtlichen Besuche bei dem Mädchen

ganz energisch. Zunächst hatte dann D. die Frau nachts durch Schreckschüsse vor ihrem Fenster beunruhigt, was zur Folge hatte, daß er angezeigt und ihm vom Landjäger die Pistole abgenommen wurde, außerdem aber auch Bestrafung wegen unerlaubten Waffenbesitzes eintrat.

Um sich von dem nächtlichen Besucher ihres Hauses zu schützen, hatte dann Frau S. das Haus abends verschlossen. Mit raschgeschwollenem Herzen kam D. dann am Abend des 6. Mai wieder, um bei seinem Schächchen, wie gewohnt, ein recht intensives Fenster vorzunehmen. Als er nicht nur keinen Einlaß bei der Auserwählten fand, sondern von der Arbeitgeberin derselben nicht gerade mit gewählten Worten begrüßt wurde, setzte er sich nicht, wie weiland der brave Ritter Loggenburg vis a vis des Fensters seiner Herzogin, und verharrete dort, bis sich sein Geist in eine bessere Welt verflüchtete. Er ging hinter die Scheune und entzündete die um einen Strohhaken im Werte von etwa 800 Gulden herumliegende Spreu, damit das Feuer von dort aus auf den Strohhaken übergreifen sollte.

Inzwischen wollte er nach Hause laufen, damit er, wenn dann nachher der Strohhaken zu brennen anfing, sein Mißgeschick nachweisen konnte. Der Strohhaken wurde auch wirklich vernichtet. Ein Glück war es, daß der Wind das Flugfeuer ins Feld hinaustrief, sonst wäre das ganze Gehöft in Flammen aufgegangen. D. war aber doch bemerkt worden. Nach kurzem Zeugnis war er gefällig.

die Straftat aus Rache

gegen Frau S. beantragen zu haben.

Obwohl der Staatsanwalt von der Verhängung einer Zuchthausstrafe unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten abhielt, hielt er eine längere Gefängnisstrafe, und zwar eine solche von zwei und einem halben Jahre in Anbetracht der verwerflichen Motive des D. für angebracht. Bei der Beurteilung der Tat mußte berücksichtigt werden, daß es nur einem Zufall zu verdanken gewesen sei, wenn das ganze Gehöft nicht in Flammen aufgeht. Daraus hätte der Angeklagte denken müssen. Bei Bränden auf dem Lande stünden die dadurch Geschädigten dem Feuer gegenüber meist völlig machtlos da. Es sei zwar kein allzu großer Schaden entstanden, der zum Teil auch durch Versicherung gedeckt sei. Immerhin aber sei das Motiv der Rache, das den Angeklagten die Tat begehen ließ, ein nicht genug zu verwerfendes und müsse erheblich bestraft werden. Zwar sei die von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe als etwas zu hoch erachtet, andererseits erfordere die Straftat eine entsprechende Sühne, weshalb auf eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt wurde.

Bestialische Sittlichkeitsverbrechen.

Drei Mädchen überfallen und verewaltigt.

Geradezu ungläubliche Verbrechen haben sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Martenau (Kreis Großes Werder) zugegetragen.

In der Rübendüne eines dortigen Besitzers, die vom Mittelgang her durch eine Aulichenwand in zwei Abteile zerfällt, schliefen auf einer Seite einige Saisonarbeiter, während die andere Hälfte für die Unterkunft von drei Landarbeiterinnen diente. Dieser Umstand war den unverheirateten Landarbeitern John H., Otto G., Hans Th., Gustav P., Fritz R., Woldemar W., Bernhard M. und dem verheirateten Heinrich B. bekannt. Sie drangen des Nachts gewaltsam in das Frauenabteil ein und stürzten sich auf die drei wehrlosen Mädchen. Eine von ihnen wurde so leicht an Armen und Beinen gezwängt, festgehalten und verewaltigt. Die Geschändete schrie laut um Hilfe.

Daraufhin wurden die nebenan schlafenden Arbeitskollegen wach und eilten zur Rettung herbei. Mit Knütteln und Messern wurden sie jedoch von den Eindringlingen, die weit in der Ueberzahl waren, bearbeitet und in die Flucht geschlagen. Jetzt hatten die Mordies leichtes Spiel. Die drei Mädchen wurden, nachdem ihnen angedroht war, daß ihnen bei dem geringsten Laut sofort die Kehle mit dem Messer durchschnitten werden würde, nacheinander auf bestialische Art verewaltigt. In ihrer Todesangst ließen sie sich alles gefallen.

Am anderen Tage machte eine der Geschändeten dem zuständigen Landjäger Anzeige, worauf sofort eine Untersuchung eingeleitet wurde. Mit Hilfe des Schwabtruppenschießhofes konnten die acht Verdächtigen festgenommen und am Dienstag dem zuständigen Amtsrichter zugeführt werden. Hier legten sie ein teilweise Geständnis ab, worauf ihre sofortige Verhaftung erfolgte. Noch in der Nacht wurden die Täter nach Danzig transportiert und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Dampferausflüge des Zentralverbandes der Angeheften.

Der Zentralverband der Angeheften veranstaltete morgen, Sonnabend, den 7. Juli, eine Dampferfahrt nach Bohnjad, verbunden mit einem Sommernachtsball im Kurhaus Bohnjad. Die Abfahrt mit dem Dampfer „Wistula“ erfolgte abends 8 1/2 Uhr vom Frauentor, Länge Brücke. Es ist sicherlich damit zu rechnen, daß die Beteiligung an der Fahrt zahlreich erfolgt, um so mehr, als der Preis für die gesamte Veranstaltung, Dampferfahrt und Ball nur 1 Gulden beträgt. Die Dampferfahrt dürfte sicherlich einen genutzreichen Ausflug garantieren.

6 Personen suchen ...



Der Dichter spricht zum Malersmann: „Verehrter Freund, wir laugen an! Es gilt, den Pinsel zu entsalten, Um sechs Personen zu gestalten, Die unter Tränen, Schmerz und Klagen Alle irgendetwas suchen. Und unser Vers- und Silberreigen Soll den Weg zum Ziele zeigen. Frisch ans Werk mit Energie! Ich Mittlere — malen Sie!“

Erleichterung für Siedler.

Die Straßenbaukosten werden neu geregelt.

Die Siedlungsstätigkeit in Danzig leidet unter der Bezahlung der Straßenbaukosten. Die Mehrzahl der Siedler kann wohl die erste Rate der Straßenbaukosten aufbringen, aber schon die Bezahlung der 2. Rate nach zwei Jahren, die in der Regel etwa 1000 Gulden beträgt, kann gewöhnlich nicht mehr aufgebracht werden. Deshalb legt der Senat der Stadtverordnetenversammlung eine umfangreiche Vorlage vor, die eine Erleichterung in dieser Beziehung vorsieht.

Der Antrag des Verbandes der Danziger Baugenossen, die Straßenbaukosten aus der Wohnungsbauabgabe zu bestreiten, indem die Baugeldzuschüsse um den Betrag der Straßenbaukosten erhöht und mit diesem getilgt werden, fand nicht Zustimmung der Versammlung, wohl aber sollen die Straßenbaukosten seit in 4 Jahren, in 13 Jahren getilgt werden, was schon eine erhebliche Entlastung bedeutet. Auch einige andere Vorschläge werden vom Senat der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet, mit dem Ziel, die Siedlungsstätigkeit zu erleichtern. Die nächsten Dienstag stattfindende Stadtverordnetenversammlung wird zu diesen Problemen Stellung nehmen.

Weiß in Weiß.

Weiß in Weiß, so ist augenblicklich noch das Kaufhaus Gebrüder Freymann zu sehen. Weiße Segelschiffe, weiß leuchtende Laternen, weiß, weiß, weiß, soweit das Auge reicht. Märchenhaft schön ist das alles gemacht. In allen Etagen bis hinauf in den Erfrischungsraum sind mit architektonischem Geschmack weisulende Bögen wirkungsvoll angeordnet. Darüber, dazwischen, das Ganze als eine Einheit charakterisierend, die weißen Segelschiffe. Eine seltsame Harmonie, nicht nur hervorgerufen durch die Farbengebung, sondern durch die Anordnung der Innendekoration.

Bannerweihe in Schöneberg.

Alle Parteigenossen und Arbeiterportier aus den Kreisen Danziger Niederung und Großes Werder treffen sich am Sonntag, dem 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Schöneberg, um an der Bannerweihe teilzunehmen. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen; Erwähnung und auch Kinder werden festliche Stunden erleben. Durch Massenbeteiligung muß diese Bannerweihe zu einem großen Volksfest werden.

An der Dampferfahrt von Danzig nach Schöneberg können nur die bisher angemeldeten Genossen teilnehmen, da alle verfügbaren Plätze auf dem Dampfer bereits vergeben sind.

Standesamt vom 5. Juli 1928.

Todesfälle: Witwe Elisabeth Dornrose geb. Koppschke, 91 J. 7 M. — Schiffsjüngerin Otto Dornow, 75 J. 7 M. — Ehefrau Anna Schulz geb. Kauenhoden, 70 J. 2 M. — Schmied Gustav Koppus, 61 J. 9 M. — Witwe Anna Klann geb. Ehrlich, 63 J. 9 M. — Oberverwaltungsschreiber i. R. Bernhard Drescher, 72 J. 6 M.

Polizeibericht vom 6. Juli 1928.

Festgenommen: 13 Personen, darunter 1 wegen Einbruchdiebstahls, 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 5 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme ausgegeben, 2 in Polizeihast.

Das Sommerfest der „Danziger Hausfrau“. Das letzte Sommerfest der Danziger Hausfrau, das im Garten stattfinden sollte, mußte leider infolge des stürmenden Regens in den Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses verlegt werden. Das Programm war kurzweilig wie gewöhnlich. Die Kinderspiele wurden unter der Führung von Gustav Nord ausgeführt, dem die Kinder zujubelten. Beifall fand ferner der Hauberkünstler Josef Stiller. Besonders die Tänze des Danziger Volkstanzpreises. Besonderer Erwähnung bedarf die gleichzeitig veranstaltete hauswirtschaftliche Ausstellung.

Verantwortl. für Vollstf.: J. M. Erich Dohrn; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. B. H. Adoma; für Anzeigen: Anton Kooßen; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. L. S. Danzig, Am Spandauer 6.

vereinigtes Rathauslichtspiele

Dina Gralla — Fritz Kampers in
Der Piccolo vom goldenen Löwen
Ferner: Elisabeth Pinajeff — Hans Stüwe in
Die Sünderin
Neueste Wochenschau
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Lili Dagover in **Im Taumel von Paris**
Ferner: Britta Ley — E. v. Jordan in
Mädchen hütet Euch

Danziger Filmpalast
MARKT-RAINHOFFSTRASSE

Christa Tordy
Harry Liedtke in **Amor auf Ski**
Ferner: Dorothea Wleck — Oskar Marion in
Hast Du geliebt am schönen Rhein
Neueste Wochenschau
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Luciano Albertini in **Menschenleben in Gefahr**
Ferner: Lotte Neumann — Harry Liedtke in
Die Frau für 24 Stunden

lichtspiele Gloria-Theater

Christa Tordy — Alfred Abel in
Das Geheimnis von Genf
Ferner: Evelyn Holt — Vivian Gibson in
O du mein Heimatland
Neueste Wochenschau
Kunsa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Käte von Nagy in **Die Durchgängerin**
Ferner: Jane Saynor — Charles Farrell in
Im siebenten Himmel

Große International. Pferde-Rennen
DANZIG-ZOPPOT
Sonntag, d. 8. Juli, 2.30 (14.30) nachm.
7 Rennen,
darunter St. Marlen-Jagdrennen,
Sarotti-Preis, Preis vom Danziger Lachs,
Preis von Danzig, Preis des Casinos Zoppot.
Starke Felder .. **KONZERT**
Ausstellung der Hauptgewinne und
Losverkauf für die große Verlosung
Für die Besucher des I. und II. Platzes ist ein
Los im Eintrittsgeld enthalten
Danziger Reiter-Verein

Verkauf

Die guten
Möbel
zu billigsten nur im
Möbelhaus
U. Fenselau
Danzig
Altstädter Graben 35
Tel. 27820
Ausstellungs-
räume
Zeitgahlung.

Zoppoter Sportwoche

8.-15. JULI 1928

(Änderungen vorbehalten.)

Sonntag, den 8. Juli:
Eröffnung der Sportwoche im neuen Grosskurgarten.
Allgemeine Freikämpfe von 250 Turnerinnen auf der Seeseg-Plattform • Pferde-
rennen • 1. Internationales Tennisturnier • 2. Länderkampf Ungarn—Danzig auf
den neuen Entoucas-Tennisplätzen.

Montag, den 9. Juli:
Gymnastik des Danziger Motorrad-Clubs und der Motor-Sportabteilung der Schupo •
Internationales Tennisturnier.

Dienstag, den 10. Juli:
Internationale Tennisturnier-Auscheidungskämpfe um die Meisterschaft des Ostens,
der Freien Stadt Danzig und des Ostseebades Zoppot • Olympia-Endauscheidungskämpfe
des Deutschen Reichsverbandes für Amateurböden. • Die Sieger vertreten Deutsch-
land in Amsterdam • 1. Wurftaubenschüssen • 11. Klub-Städtekampf des Schiess-Clubs
Berlin (A. D. J. V.), Berlin, gegen Jagdschützenverein Danzig e. V.

Mittwoch, den 11. Juli:
Wurftaubenschüssen um die Meisterschaft von Zoppot und Jagdschützen Internati-
onaler Tontaubenschützen • Internationales Tennisturnier.

Donnerstag, den 12. Juli:
Fechtturnier des Danziger Fechtklubs gegen deutsche Meisterfechter im Kurgarten,
Florett und Säbel • Kleinkaliber-Länderwettkampf Danzig-Deutschland-Schweden •
Beendigung der Internationalen Tennisturnier-Siegerunden.

Freitag, den 13. Juli:
Fortsetzung des Fechtturniers • Kleinkaliber-Länderwettkampf Danzig-Deutsch-
land-Schweden.

Sonabend, den 14. Juli:
Garde-Kunstturn-Wettkampf-Auswahlmannschaften Berlin-Dresden-Danzig-
Deutsche Turnerschaft - im Grosskurgarten • Sportball • Amateur-Tennisturnier im
Rollen Karhausaal um die Meisterschaft des Ostseebades Zoppot • Start des A. D. A. C.
Gaa XV, zur Nachtfahrt.

Sonntag, den 15. Juli:
Ziel der Nachtfahrt des A. D. A. C., Gaa XV, am Karhausaal • Pferderennen •
Leichtathletischer Städte-Wettkampf Königsberg-Stettin-Stolp-Allenstein-Ebing-
Danzig • Fasnachts-Wettkampf • Schwedische Städtegemeinschaft Malmö gegen Baltischen
Sportverband • Anschließend an die Sportwoche:
15. bis 22. Juli Wasserwoche
Grosser Donnerstag-Blumenchor und Feuerwerk
17. bis 21. Juli und 25. bis 29. Juli Filmwoche
Am 15. und 16. Juli singt der Don-Kosaken-Chor im Kurgarten
Badeverwaltung Zoppot.

S. S. „Paul Beneke“
Sonabend, den 7. Juli 1928
I. Mondscheinfahrt
in die Danziger Bucht!
2 Musikkapellen an Bord • Tanz und Stimmung
Unter Mitwirkung der Kapelle
Mehlmann in Marine-Uniform
Restauration gut und billig
Dep. Joh.-Ter Hbf. 7.45 nachm., Ruckl. ca. 12.30 ab.
Neuf. Lötzenberg 8.15 „ „ 12.05 „
Bräsen, Seezoppot „ 8.25 „ „ 11.55 „
Zoppot, Seezoppot „ 8.50 „ „ 11.30 „
Pässe nicht erforderlich! Fahrpreis nur 2.00 G
im Vorverkauf an den Schaltern der „Weichsel
A. G.“ und Norddeutscher Lloyd in Zoppot bis
Sonabend mittag 12 Uhr. **Später 2.50 G**
Erich Paul, Oekonom d. S. S. „Paul Beneke“

UT LICHTSPIELE

2 Großfilme!

Casanovas Erbe

Regie: Manfred Noa.
In den Hauptrollen:
Harry Hardt
Andrée La Fayette
Maly Delschaft
Louis Ralph
Eliza la Porta
Kurt Gerron

10548

Ferner:

Alt-Wien

Ein Film aus W. A. Mozarts
Künstlerleben
Regie: Otto Kreisler.
Die Aufnahmen wurden auf den
historischen Plätzen in Salzburg
u. Umgebung sowie in den Prunk-
räumen der Wiener Hofburg
gemacht.
Neueste Ufa-Wochenschau
4, 6.10, 8.15 Uhr. Eintritt jederzeit

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Kühnheitspulver
Waldemar Gassner
Danzig
In allen Drogerien
und Apotheken
erhältlich

Zieh' mit Weib und Kind
hin aus,
Sammele emsig Beeren,
Schaff dir Vierkwein ins
Haus,
Komm, ich will's dich lehren
Weinbereitung
aus allen Früchten
mit Vierk-Weinhefen!
Alle Hefen als frisch
vorrätig. Praktische Rat-
schläge werd. erteilt durch
den Fachdrogisten
Bruno Fasel,
Junkergasse 1 u. 12
gegenüber der Markthalle.

Oskar Prillwitz
Estonia, Phänomen-
Merkur, Stoewer-
Opel-Räder
Ersatzteile - Reparaturen
Nähmaschinen - Radio
Telephon - Bestenpreis!
BANKO
Paradisegasse 5

Odeon Edén
Dominikswall Holzmarkt

Das Aufsehen erregende Doppel-
Schlager-Programm! Die Pariser
Sensationsaffäre von 1928 als Groß-
film gestaltet:

„Belphegor, das Rätsel von Paris“

Ein seltsamer Fall aus der Krimi-
nalpsychologie, der die ganze
Welt in Spannung hielt, nach einer
wahren Begebenheit, in 8 Akten
Wer ist Belphegor?
Aufklärung gibt Ihnen diese
Woche unser Großfilm
Ferner:
der fabelhafte Operetten-Film
„Fürsterchristl“
Nach der gleichnamigen Operette
von Georg Jarno
In den Hauptrollen:
Lya Mara — Harry Liedtke
Niemand verurteile unsere
beiden Weltschlager zu schon!

Reiseartikel, Koffer, Reisetaschen, Rucksäcke, Plaidriemen, Damentaschen, Aktentaschen
usw. billigst
Walter Schmidt, Danzig, Töpfergasse Nr. 4, 3. Damm Nr. 2

Metropol-

Lichtspiele Dominikswall 12

Derben Seemannshumor und Sensa-
tionen zu Wasser und zu Lande bringt:
Rivalen des Ozeans
Prächtige Wild-West-Szenen:
Der Teufelsjäger
und ein befreiendes Lachen:
Verlieb dich nicht
in einen Filmstar
Ein Programm von 15 Akten!
Jugendliche bis 6 Uhr
Fahrradwache am Kino!

**Zentralverband
der Angestellten**

**Dampferfahrt
und Sommerachts-Ball**
am Sonnabend, den 7. Juli 1928

Rathaus Bohusack

Abfahrt mit Dampfer „Bifala“, Sonne
Seide, Feuertee, 20 Uhr 30 Minuten

Teilnahmegebühren für Dampferfahrt
und Ball 1.00 Gulden

Sitz: Stadtkasse
Zentralver. Nr. 24520

UT Tanz-Palast u. Bar

Eingang
durch die U.-T.-Lichtspiele
Bis 4 Uhr früh geöffnet

Heute und die folgenden Tage ab 5 Uhr abds.
Operetten- und Walzer-Abend
der erstklassigen Salon-Kapelle Bergmann
Anschließend Gesellschaftstanz
Der internationale Barbetrieb

Bandonion-Klub „GUT TON“
feiert am am Sonnabend, d. 7. Juli 1928
im Lokale des Herrn Kresien, Langfuhr,
Brmshofer Weg Nr. 36

••• **Wasserabend** •••
Eintritt 75 P. Anfang 8 Uhr abends Ende ???
Freunde u. Gönner des Vereines herzl. willkommen
DER VORSTAND.

Görcke
nur beste
deutsch-Fabrikate
zu billigen Preisen
Günstige
Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von 6 84.-, 108.-, 125.- usw.
Zubehör und Ersatzteile
Ketten, Gloden, Pedale, Lenker usw.
enorm billig
Reparaturen sachgemäß und billig
Gustav Ehms i. Damm 22-23
Ecke Brechtg. u. Breitg. 100
Das führende Fahrradhaus — Gegründet 1907

passage-Theater

2 hochinteressante Sonderanschläge!

Die elf Schillschen Offiziere

Ein gewaltiges Heldenstück aus Deutsch-
lands großer Zeit in 7 packenden Akten
Glanzleistung in Handlung und Spiel
Grete Reinwald ... als Königin Luise
Rodolf Meiner ... als Major Schill
und die weitere erste deutsche Besetzung!

Die drei Mannequins

(Die drei Problemamsells)
Ein außerordentlich amüsanter Schlager aus
der Konfektion mit glänzender Modenschau
in 6 prächtigen Akten
Helga Molander, Elisabeth Pinajeff,
Grit Haid, Potetchina, Grnetz,
Brausewetter u. a.
Jugendlichen zu „Die Schillschen Offiziere“
Zutritt nur von 4 bis 5 1/2 Uhr gestattet!

Gedania-Theater
Danzig, Schüsselmann 53/55

Nur noch bis Montag!
Hauptdarsteller Harry Piel
in seinem ersten Millionen-Film der Ufa
PANIK
10 gewaltige sensationelle Akte.
Harry Piel, Dary Holm, E. Kaiser-Titz, Henry Bender
Eugen Burg, Albert Paulig, Paul Tetzlaff, W. Ziller.
9 große und 5 kleine Löwen, 2 große 3 kleine Tiger,
4 Eis- u. 4 braune Bären, 1 Krakenbär, 1 Königstiger.
Wie werde ich Vater?
Grotteske in 2 Akten.
Der Professor mit dem Babikopt
2 Akte bester Humors.

**Flamingo-
Theater**

Ab heute, Freitag:
Die große Berliner Sensation!
Benkt an den Krantz-Prozeß!
Frühreife Jugend
Eine Schüler- und Liebes-
tragödie in 7 packenden Akten
Allererste deutsche Besetzung:
Frieda Richard, Olga Limberg
Charl. Willy Kaiser, Erich Kaiser-Titz
Dazu:
**Ein reizendes Lustspiel-
Schlager-Beiprogramm**

Achtung! Schwerhörige Achtung!

Die segensreichste Erfindung!
ist zweifellos unsere Hörkapsel, die
in vielen schweren Fällen die er-
sehnte Hilfe brachte.

Kein Hörrohr! Kein elektrisch. Apparat!
Man trägt die Kapsel bequem im
Ohr bei jeder Beschäftigung. Die
Erfindung eines Ingenieurs, der von
Jugend an schwerhörig war. Durch
Fachärzte empfohlen. Viele Dank-
schreiben mit voller Adressenangabe.
Unser Vertreter erteilt kostenlos In-
formationen und nimmt Bestellungen
entgegen am 9., 10. und 11. Juli in
Danzig, Hotel „Continental.“
Da die Hörkapsel für jedes Ohr spe-
ziell angefertigt wird, wollen sich Re-
flekanten persönlich melden.
„Hörkapsel“ Patzsch, Zwierzyniecka Nr. 1
Generalvertretung der „Hörkapsel“
Ges. m. b. H., Breslau.

Sarben

Finis, Lacke, Pinsel — Bernstein-
Fußbodenlacke, hart trocknend ohne
Nachkleben, in 8 verschiedenen Farbtönen
— Bohnerwachs
Waldemar Gassner
Schwarzen- Drogerie, Altstadt, Graben 19-20

Trinkt das Putziger Bier, die
Danziger Mumme
aus der Brauerei Bast & Co., G. m. b. H.,
Weidengasse 35-38. Tel. 25294